

# **Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen**



Vereinte Nationen • New York 2014



*Hinweis*

Die Dokumentennummern (symbols) der Dokumente der Vereinten Nationen bestehen aus Großbuchstaben und Zahlen. Wo im Text eine derartige Kurzbezeichnung verwendet wird, handelt es sich um eine Bezugnahme auf ein Dokument der Vereinten Nationen.

## Inhalt

<i>Kapitel</i>	<i>Seite</i>
I. Einleitung .....	4
II. Die Tätigkeit der Vereinten Nationen .....	7
A. Förderung eines dauerhaften Wirtschaftswachstums und einer nachhaltigen Entwicklung .....	7
1. Beschleunigung der Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele ..	7
2. Die Entwicklungsagenda nach 2015 .....	8
3. Die Notwendigkeit des Vorgehens gegen den Klimawandel .....	10
B. Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit .....	11
1. Konfliktprävention und Vermittlung .....	12
2. Demokratische Übergänge und Wahlen .....	14
3. Friedenssicherung .....	15
4. Friedenskonsolidierung .....	17
C. Entwicklung Afrikas .....	17
D. Förderung und Schutz der Menschenrechte .....	18
E. Wirksame Koordinierung der humanitären Hilfsmaßnahmen .....	20
F. Förderung der Gerechtigkeit und des Völkerrechts .....	21
G. Abrüstung .....	22
H. Drogenkontrolle, Verbrechensverhütung und Bekämpfung des internationalen Terrorismus in allen seinen Arten und Erscheinungsformen .....	24
III. Stärkung der Vereinten Nationen .....	26
IV. Zum Abschluss .....	28
Anhang	
Millenniums-Entwicklungsziele, Zielvorgaben und Indikatoren 2014: statistische Tabellen .....	29

---

## Kapitel I

### Einleitung

1. Die ganze Welt blickt zu Recht auf das Jahr 2015, in dem wir hoffen, mehrere entscheidende Übereinkünfte zu schließen, die erhebliche Auswirkungen auf das Leben eines jeden Menschen auf der Erde haben werden. Der Erfolg wird sich 2015 nur einstellen, wenn wir jetzt hart arbeiten. In den vergangenen 12 Monaten sind wir in Bezug auf diese Übereinkünfte in mehreren Bereichen konkret vorangekommen – angefangen mit der Sonderveranstaltung der Generalversammlung zur Weiterverfolgung der Anstrengungen zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele im September 2013 bis hin zum Abschluss der Arbeit der Offenen Arbeitsgruppe über die Ziele für die nachhaltige Entwicklung im Juli. Die Mitgliedstaaten sind bei der neuen globalen Agenda für nachhaltige Entwicklung vorangekommen und haben dabei auf den Erfolgen und Erkenntnissen aus den Millenniums-Entwicklungszielen aufgebaut, eingedenk dessen, dass sich die Welt in den 15 Jahren seit der Formulierung der Ziele in vieler Hinsicht verändert hat. Sie haben auch einen gemeinsamen Vorstoß zur Erreichung der Ziele unternommen, wohl wissend, dass bis zum Ablauf der Frist für ihre Erreichung weniger als 500 Tage verbleiben. Auch wenn wir zufrieden feststellen können, dass Millionen Menschen aus extremer Armut befreit worden sind, leiden nach wie vor zu viele unter Entbehrungen, Unsicherheit und Ungleichheit. In einer Welt, die reich an Chancen und Wohlstand ist und in der die Technologie unsere Möglichkeiten erweitert und die Entfernungen zwischen uns verringert hat, ist das unannehmbar. Bei der Entwicklung geht es nicht nur um Wirtschaftswachstum, sondern auch um Gerechtigkeit. Dass die Gespräche über eine Post-2015-Entwicklungsagenda vom Bewusstsein dieser gemeinsamen Zukunft geprägt sind, macht mir Mut.

2. Die Einsicht, dass die Zeit für ein sinnvolles Vorgehen gegen den Klimawandel knapp wird, ist ebenfalls gewachsen. Dass die globale Erwärmung durch menschliches Einwirken verursacht wird, ist wissenschaftlich eindeutig erwiesen. Unterdessen haben die Emissionen weiter zugenommen und mit ihnen die Gefahr eines Anstiegs der globalen Mitteltemperatur um mehr als 2°C, was als Schwellenwert gilt, oberhalb dessen ein gefährlicher Klimawandel einsetzen wird. Die Zeit zu handeln ist zweifellos jetzt. Unsere Generation ist die erste, die die Auswirkungen des Klimawandels spürt, und die letzte, die etwas dagegen unternehmen kann. Bei meinem Besuch in Grönland sah ich die Auswirkungen mit eigenen Augen, und ich werde die führenden Politiker der Welt weiter drängen, in dieser Hinsicht alles in ihrer Macht Stehende zu tun. Der Klimagipfel, den ich für den 23. September einberufen habe, soll politischen Willen auf höchster Ebene mobilisieren und den Anstoß zu konkretem Handeln vor Ort geben. Ich rufe alle Beteiligten auf, das Beste aus dieser Chance zu machen.

3. Während wir uns noch um die Schaffung dieser langfristigen Grundlagen menschlichen Wohlergehens bemühen, waren wir mit mehreren schweren und unmittelbaren Problemen in den Bereichen Frieden, Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit konfrontiert. Die drastische Verschlechterung der Lage im Gazastreifen hatte erschreckende Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Ich begab mich in die Region, besuchte dort acht Länder und forderte eine sofortige humanitäre Waffenruhe, die ihrerseits den Weg für eine dauerhafte Waffenruhe und den Beginn umfassender Verhandlungen ebnen soll. In der Arabischen Republik Syrien brachte das vierte Jahr der Krise nicht nur den Schrecken von Chemiewaffenangriffen, sondern auch den größten Exodus von Flüchtlingen seit dem Völkermord in Ruanda. Trotz der verheerenden humanitären und wirtschaftlichen Folgen für die Region sind die politischen Anstrengungen zur Beendigung der Krise ergebnislos geblieben. In Südsudan wurden die fragilen Erfolge einer neuen Nation zunichte gemacht, als im Dezember 2013 ein Konflikt ausbrach, der Tausende von Todesopfern forderte und in dessen Folge Millionen Menschen humanitärer Hilfe bedurften. Durch ähnliche Rückschläge in Mali

und der Zentralafrikanischen Republik wurden Millionen Menschen in Mitleidenschaft gezogen. Unterdessen lösten die Ereignisse in der Ukraine Debatten über staatliche Souveränität und das Recht auf Selbstbestimmung aus. Der Abschuss eines Zivilflugzeugs, bei dem 298 unschuldige zivile Passagiere getötet wurden, unterstrich, wie rasch lokale Konflikte tragische Konsequenzen haben können, die weit über die Region hinaus spürbar sind. Diese Ereignisse warfen auch Fragen auf, was von Mitgliedstaaten getroffene Vereinbarungen über Kernwaffen betrifft, und verschärften insgesamt die unterschiedlichen Auffassungen von Mitgliedstaaten zur Förderung und Wahrung des Weltfriedens. Diese Dynamik wiederum beeinträchtigte die Fähigkeit der Vereinten Nationen zur Bewältigung globaler Krisen. Geopolitische Spannungen traten auch in maritimen Streitigkeiten und Auseinandersetzungen im Cyberspace zutage und führten uns wieder vor Augen, dass unsere zunehmende Interdependenz mit einer steigenden Komplexität einhergeht und dass die frühe und friedliche Beilegung von Streitigkeiten wichtiger denn je ist. Ich habe eine Bestandsaufnahme dazu veranlasst, wie sich die Erwartungen an die Friedenseinsätze der Vereinten Nationen gewandelt haben und wie wir eine gemeinsame Sichtweise des künftigen Wegs entwickeln können.

4. Positiv zu verzeichnen war, dass wir neue Ansätze und Instrumente auf die Situation im Osten der Demokratischen Republik Kongo angewandt haben, wo es dank kombinierter politischer und militärischer Bemühungen gelang, die wichtigsten Milizen aufzulösen, die die örtliche Bevölkerung lange terrorisiert hatten. Die Schließung des Integrierten Büros der Vereinten Nationen für die Friedenskonsolidierung in Sierra Leone bildete den erfolgreichen Abschluss der jahrelangen Anstrengungen der Vereinten Nationen, das Land bei seiner Erholung von jahrzehntelangen Auseinandersetzungen zu unterstützen.

5. 2014 jährte sich der Völkermord in Ruanda zum zwanzigsten Mal. Ich hatte die Ehre, Kigali besuchen und hervorheben zu können, welche Fortschritte das Land seit der Tragödie erzielt hat. Ich besuchte auch das deutsche nationalsozialistische Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Das Gedenken an das menschliche Potenzial für unvorstellbare Brutalität mahnt uns, dass wir weiter wachsam sein müssen. Heute sind das Leid der Menschen in der Arabischen Republik Syrien, Südsudan und der Zentralafrikanischen Republik und die andernorts auftretende Diskriminierung und Gewalt aufgrund der Identität ein Prüfstein für die Fähigkeit der Vereinten Nationen, den vollen Umfang ihrer Mandate zum Schutz der Menschen zu nutzen, denen sie dienen sollen, und für die Bereitschaft der Mitgliedstaaten, sich ihrer Verantwortung zu stellen. Dies steht im Mittelpunkt meiner im November 2013 eingeleiteten Initiative „Die Menschenrechte zuerst“, die der Organisation einen neuen Blickwinkel dafür bietet, drohende schwere Verstöße gegen die internationalen Menschenrechtsnormen und das humanitäre Völkerrecht zu untersuchen und durch frühzeitig einsetzende zivile Maßnahmen drohende Katastrophen abzuwenden. Wir werden bei der Ermittlung aufkommender Risiken wachsam sein, öffentlich Stellung beziehen, nationale Behörden oder die zuständigen Organe der Vereinten Nationen und Regionalorganisationen über Verstöße informieren und mit den Mitgliedstaaten Gespräche darüber führen, wie sie Verbesserungen herbeiführen können.

6. Durch das Zusammentreffen von vom Menschen verursachten Katastrophen und von Naturkatastrophen war das vergangene Jahr eines der schwierigsten der jüngeren Vergangenheit für die humanitäre Hilfe. Naturkatastrophen, vom Taifun Haiyan bis zum Hochwasser auf dem Balkan, forderten einen verheerenden Tribut, der überproportional arme und schwächere Menschen traf. Aufgrund der Entwicklung des Sicherheitsumfelds in vielen Konfliktsituationen ist es für die Organisation schwieriger geworden, Hilfe zu leisten. In der Arabischen Republik Syrien fand eine skrupellose Politisierung der humanitären Hilfe statt. Der Zugang zu Hunderttausenden verzweifelter Menschen wird weiter blockiert, Aushungernde wird als Mittel der Kriegführung benutzt, und Medikamente von Hilfskonvois werden vorsätzlich entwendet.

7. Wir widmen uns weiter mit Vorrang der wirtschaftlichen Selbstbestimmung der Frauen, ihrer Führung und Mitwirkung in Entscheidungsprozessen und der Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Die inspirierenden Bemühungen von Malala Yousafzai und die schockierenden Entführungen von Schülerinnen durch die Terroristengruppe Boko Haram im Norden Nigerias haben uns vor Augen geführt, wie wichtig Bildung für Mädchen ist und wie weit der Weg ist, den wir in vielen Teilen der Welt noch zurücklegen müssen, um die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Mädchen an der Gesellschaft sicherzustellen. Die Menschheit wird nicht in den Genuss des erstrebten Friedens und Wohlstands kommen, solange die Hälfte der Bevölkerung Gewalt und Diskriminierung und Geisteshaltungen ausgesetzt ist, die Frauen und Mädchen als Bürgerinnen zweiter Klasse ansehen.

8. Schließlich habe ich mich in meinem eigenen Haus weiter darum bemüht, die Organisation selbst an die Erfordernisse und Realitäten unserer Zeit anzupassen. Die Generalversammlung billigte meinen Vorschlag für einen Rahmen der gesteuerten Mobilität, der uns helfen wird, die Mandate der Vereinten Nationen zu erfüllen, indem wir einen Mitarbeiterstamm aufbauen, der dynamisch, anpassungsfähig und mobil ist. Die Internationalen Rechnungslegungsstandards für den öffentlichen Sektor sollen im Finanzjahr 2014 vollständig umgesetzt werden, während die neue organisationsweite Standardsoftware Umoja, eine weitere Hauptsäule der internen Stärkung, nun in allen Friedenssicherungseinsätzen verwendet wird und in 12 Monaten in der gesamten Organisation zum Einsatz kommen soll.

---

## Kapitel II

### Die Tätigkeit der Vereinten Nationen

#### A. Förderung eines dauerhaften Wirtschaftswachstums und einer nachhaltigen Entwicklung

##### 1. Beschleunigung der Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele

9. Das Zieldatum 2015 für die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele rückt rasch näher. Das abschließende Bild wird zunehmend erkennbar. Bei der Verwirklichung vieler Ziele wurden insgesamt beträchtliche Fortschritte erzielt. Sowohl die Zahl der in extremer Armut lebenden Menschen als auch der Anteil der Bevölkerung ohne nachhaltigen Zugang zu verbesserten Wasserquellen wurden halbiert. Der Anteil der Slumbewohner in den Städten ist zurückgegangen. Im Kampf gegen Malaria und Tuberkulose wurden bemerkenswerte Fortschritte erzielt. Bei der Grundschulbildung hat es deutliche Verbesserungen gegeben. Wenn die Regierungen und die anderen Interessenträger in ihrem Engagement nicht nachlassen, werden bis 2015 wohl auch mehrere andere wichtige Zielvorgaben erreicht werden. Auf vielen Gebieten reichen die Fortschritte jedoch bei weitem nicht aus. Zur Gewährleistung des Wohlergehens, der Würde und der Rechte der heute noch marginalisierten Menschen und der kommenden Generationen muss noch viel getan werden. Um die Zielvorgabe 1.C vollständig zu erreichen und die Ernährung zu verbessern, bedarf es erheblicher Anstrengungen. Weltweit mangelt es nach wie vor an einem erneuerten Engagement, das Überleben der Kinder zu sichern, und noch immer sterben viel zu viele Frauen bei der Geburt eines Kindes, obwohl die Mittel zu ihrer Rettung vorhanden wären. Mehr als 2,5 Milliarden Menschen haben noch immer keinen Zugang zu verbesserten Sanitäreinrichtungen. Mit anhaltendem Waldverlust und Artenschwund und weiter rückläufigen Fischbeständen schmilzt die natürliche Ressourcenbasis unserer Erde dahin.

10. Bei der Gleichstellung der Geschlechter und der Ermächtigung der Frauen wurden einige Fortschritte erzielt. 2013 wurden mehr Frauen in gesetzgebende Körperschaften gewählt als je zuvor, und weltweit sind heute 21,8 Prozent der Parlamentsmitglieder Frauen. Die Kommission für die Rechtsstellung der Frau führte erstmals eine umfassende Bewertung der Fortschritte im Hinblick auf jedes Ziel durch, ermittelte strukturelle Faktoren, die die Erreichung der Ziele durch Frauen und Mädchen behindert haben, und forderte ein transformatives, umfassendes Konzept zur Verwirklichung der Geschlechtergleichstellung. Geschlechtsspezifische Gewalt ist weiter eine Geißel, die die Rechte von Frauen und Mädchen verletzt und die Entwicklung untergräbt. Sie ist ein Affront gegen unser gemeinsames Menschsein.

11. Die Fortschritte bei der Erreichung der Ziele sind innerhalb der einzelnen Länder und im Ländervergleich nach wie vor ungleichmäßig, vor allem dort, wo Gewalt Erfolge zunichte macht. In Afrika südlich der Sahara sind die Armutsquoten nach wie vor hoch. Kinder aus armen oder ländlichen Haushalten besuchen mit höherer Wahrscheinlichkeit als ihre reichen oder in Städten lebenden Altersgenossen keine Schule. Das Wissen über HIV und seine Prävention und der Zugang zu HIV-Medikamenten sind in Afrika südlich der Sahara, der am stärksten von der Epidemie betroffenen Region, sehr lückenhaft. Viele der am wenigsten entwickelten Länder liegen zurück und werden keine der globalen Zielvorgaben erreichen. Auf der im September 2013 abgehaltenen Tagung der Generalversammlung auf hoher Ebene über die Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele und der anderen international vereinbarten Entwicklungsziele für Menschen mit Behinderungen – Der weitere Weg: eine behinderteninklusive Entwicklungsagenda bis 2015 und danach hoben die Teilnehmer die dringende Notwendigkeit hervor, Behinderung als sektorübergrei-

fende Entwicklungsfrage anzugehen, und forderten einen inklusiven Ansatz bei der Ausarbeitung unserer globalen Agenda.

12. Eine positivere Entwicklung war, dass trotz der auf eine schwache Wirtschaftsleistung zurückzuführenden fiskalischen Zwänge in vielen Geberländern und nach zwei Jahren sinkenden Volumens die öffentliche Entwicklungshilfe 2013 um 6 Prozent auf ein Rekordhoch von 134,8 Milliarden US-Dollar gestiegen ist. Dieser Betrag entsprach jedoch nur 0,3 Prozent des Bruttonationaleinkommens der Geberländer des Ausschusses für Entwicklungshilfe der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und stellte damit gegenüber der Zielvorgabe der Vereinten Nationen von 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens, die nur fünf Länder erfüllten, eine geringfügige Verbesserung im Vergleich zu 2012 dar.

13. Das Katastrophenrisiko nimmt weiter zu, wodurch das Wirtschaftswachstum bedroht wird und die Anstrengungen zur Verringerung der Armut behindert werden. Die Vereinten Nationen haben Schritte unternommen, um Partnerschaften mit dem Privatsektor zu stärken und sicherzustellen, dass Investitionsentscheidungen risikomindernd wirken. Während der Restlaufzeit des Hyogo-Rahmenaktionsplans 2005-2015: Stärkung der Widerstandskraft von Nationen und Gemeinwesen gegen Katastrophen und für die Maßnahmen zur Verringerung des Katastrophenrisikos nach 2015 müssen wir jedoch schneller handeln. Der Schlüssel dazu ist der Aktionsplan der Vereinten Nationen zur Verringerung des Katastrophenrisikos und Erhöhung der Resilienz. Zur Vorbereitung der Dritten Weltkonferenz über die Verringerung des Katastrophenrisikos, die im März 2015 in Japan stattfinden soll, sind globale, regionale und thematische Konsultationen einer Vielzahl von Interessenträgern einberufen worden.

14. Derzeit laufen die Vorbereitungen für die dritte Internationale Konferenz über die kleinen Inselentwicklungsländer, die zusammen mit dem Internationalen Jahr der kleinen Inselentwicklungsländer den globalen Entscheidungsträgern eine einzigartige Chance bieten wird, politische Dynamik zu erzeugen und sich auf konkrete Maßnahmen zu verpflichten, um den spezifischen strukturellen Herausforderungen dieser gefährdeten und geografisch benachteiligten Gruppe von Mitgliedstaaten durch die Anerkennung und Einleitung echter und dauerhafter Partnerschaften einer Vielzahl von Interessenträgern zu begegnen. Die Zeit zum Handeln wird jedoch knapp, wenn wir den Anstieg der globalen Temperatur unterhalb des vereinbarten Schwellenwerts von 2°C halten wollen. Die Vorbereitungen für die zweite Konferenz der Vereinten Nationen über die Binnenentwicklungsländer schreiten ebenfalls voran.

## **2. Die Entwicklungsagenda nach 2015**

15. In den vergangenen 12 Monaten wurden bedeutende Fortschritte bei der Gestaltung einer transformativen, universalen Agenda erzielt, die darauf gerichtet ist, die Ambitionen der Völker mit den Bedürfnissen des Planeten in Einklang zu bringen und gleichzeitig einen nachhaltigeren Entwicklungskurs einzuschlagen. Dies war eine Kernbotschaft meines Berichts „Ein Leben in Würde für alle: Beschleunigung der Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele und Weiterführung der Entwicklungsagenda der Vereinten Nationen nach 2015“ (A/68/202 und Corr.1), den ich den Mitgliedstaaten im September 2013 vorlegte. Auf der vom Präsidenten der Generalversammlung einberufenen Sonderveranstaltung zur Weiterverfolgung der Anstrengungen zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele wurde die Entschlossenheit der Mitgliedstaaten deutlich, die Welt von Armut, Ungleichheit und Hunger zu befreien und die Wirtschafts-, Sozial- und Umweltdimensionen der nachhaltigen Entwicklung auf integrierte Weise anzugehen. Die Mitgliedstaaten kamen überein, dass die Agenda Frieden und Sicherheit, demokratische Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit, die Gleichstellung der Geschlechter und Men-



schenrechte für alle fördern soll. Zentraler Bestandteil dieser Agenda wird ein knapper Katalog ehrgeiziger Ziele sein, deren übergeordnetes Ziel die Beseitigung der Armut und deren Kernelement die nachhaltige Entwicklung ist und die universell und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rahmenbedingungen und des jeweiligen Entwicklungsstands auf alle Länder anwendbar sind.

16. Die Offene Arbeitsgruppe über die Ziele für die nachhaltige Entwicklung konnte durch ihre Arbeit mit Unterstützung des Systems der Vereinten Nationen unter anderem im Rahmen umfangreicher Kontakte zu den wesentlichen Interessenträgern Begeisterung, Ehrgeiz und Energie mobilisieren. Die Offene Arbeitsgruppe hat einen Katalog von Zielen für die nachhaltige Entwicklung vorgeschlagen, die zeigen, dass die Mitgliedstaaten ein hohes Maß an Eigenverantwortung übernehmen und entschlossen und ambitioniert an einer globalen Vision arbeiten, die nicht nur die Beendigung der Armut in allen ihren Formen umfasst, sondern auch die gerechte Verteilung der Entwicklungsfortschritte und die Bewältigung der gemeinsamen Herausforderungen, die alle Menschen und die Erde selbst betreffen.

17. Bis September 2014 wird der Zwischenstaatliche Sachverständigenausschuss für die Finanzierung der nachhaltigen Entwicklung Optionen erarbeitet haben, wie die Mobilisierung und Verwendung von Ressourcen zur Erreichung der Ziele für die nachhaltige Entwicklung erleichtert werden können. Als weitere Beiträge zu dem Prozess werden die Ergebnisse der vom Präsidenten der Generalversammlung organisierten Veranstaltungen, einschließlich der Veranstaltung auf hoher Ebene zur Bestandsaufnahme über die Post-2015-Entwicklungsagenda, vorliegen.

18. Zwischenstaatliche Verhandlungen sollen im September 2015 auf einem Gipfeltreffen auf hoher Ebene in der Annahme der Post-2015-Entwicklungsagenda münden. Vor Ende 2014 werde ich alle Beiträge in einem Synthesebericht zusammenfassen. Dieser wird neben dem breiteren Spektrum der von den Vereinten Nationen unterstützten Beiträge, darunter die zweite Phase der nationalen und globalen Konsultationen, die Umfrage „My World“ und die regionalen Dialoge über Rechenschaftslegung, die Ergebnisse enthalten, die von der Offenen Arbeitsgruppe über die Ziele für die nachhaltige Entwicklung, dem Zwischenstaatlichen Sachverständigenausschuss für die Finanzierung der nachhaltigen Entwicklung und im Rahmen der strukturierten Dialoge über Technologie erarbeitet werden. Als Ergebnis des Gipfeltreffens erwarten wir unter anderem einen Katalog handlungsorientierter, universaler Ziele für die nachhaltige Entwicklung und sowohl eine erneuerte weltweite Entwicklungspartnerschaft als auch einen inklusiven Rechenschaftsrahmen für die Post-2015-Entwicklungsagenda. Zur Erfüllung dieser Erwartungen ist Engagement auf breiterster und höchster Ebene, auch seitens der Zivilgesellschaft, des Privatsektors, der Parlamente, der Wissenschaft und der Lehre, vonnöten, um starke Wirkung und hohe Sichtbarkeit zu gewährleisten. Daher müssen wir unbedingt dafür sorgen, dass wir über ein wirksames Entwicklungssystem der Vereinten Nationen verfügen, das seinen Zweck erfüllen kann, wenn es darum geht, die Umsetzung dieser Agenda zu unterstützen und gleichzeitig weitere Kreise dahin zu führen, dass sie sich ebenfalls mit diesem wichtigen Thema befassen.

19. Die zweite Tagung des politischen Forums auf hoher Ebene über nachhaltige Entwicklung im Juli 2014 hat den Weg zu einer ehrgeizigen und universalen Entwicklungsagenda nach 2015 skizziert. Sie hat außerdem zu einer klareren Vorstellung über die Implikationen einer universalen Agenda im Kontext unterschiedlicher regionaler Prioritäten geführt, durchweg auf der Grundlage der wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem *Prototype Global Sustainable Development Report* (Prototyp eines Weltberichts über nachhaltige Entwicklung). Wir müssen das Forum weiter so gestalten, dass es seinen Auftrag, Ziele für

die nachhaltige Entwicklung zu prüfen, erfüllen kann, damit die Koordinierung und Kohärenz der nachhaltigen Entwicklung nach 2015 gewährleistet sind.

20. Über sein Forum auf hoher Ebene für Entwicklungszusammenarbeit hat der Wirtschafts- und Sozialrat Leitsätze und Empfehlungen zur entscheidenden Rolle der Entwicklungszusammenarbeit bei der Unterstützung der Umsetzung einer Entwicklungsagenda nach 2015 erarbeitet. Das Forum hat darüber hinaus einen robusten globalen Überwachungs- und Rechenschaftsrahmen für die Zusagen auf dem Gebiet der Entwicklungszusammenarbeit gefordert, in den alle Akteure eingebunden sind.

21. Ich bin zuversichtlich, dass aus dem Prozess, der auf der Internationalen Konferenz über Entwicklungsfinanzierung eingeleitet wurde, dem die Mittel für die Umsetzung betreffenden Teil der Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung und der Arbeit des Forums für Entwicklungszusammenarbeit eine erneuerte globale Partnerschaft und klarere und fairere Regeln für die Weltwirtschaft hervorgehen werden. Die dritte Internationale Konferenz über Entwicklungsfinanzierung im Juli 2015 in Addis Abeba sollte einen wichtigen Beitrag zur Post-2015-Entwicklungsagenda leisten und ihre Umsetzung unterstützen.

22. Die neue Entwicklungsagenda muss die Risiken künftiger Krisen, wie wir sie in den Bereichen Energie, Finanzen, Nahrungsmittel und Klima erlebt haben, verringern. Diese Vision kann jedoch nur Wirklichkeit werden, wenn ehrgeizige Ziele Hand in Hand mit einer ebenso starken Entschlossenheit gehen, Entwicklungsmodelle neu zu gestalten und die vielfältigen Ressourcen freizusetzen, die zur Erreichung der Ziele für die nachhaltige Entwicklung benötigt werden. Dabei wird eine kompetente Umsetzung durch effektive Institutionen auf der Grundlage der Rechtsstaatlichkeit und der Rechenschaftspflicht aller Beteiligten entscheidend sein.

### **3. Die Notwendigkeit des Vorgehens gegen den Klimawandel**

23. Eine der größten Bedrohungen einer nachhaltigen Zukunft ist der Klimawandel. Wenn wir nicht rasch handeln, wird dies höchst gefährliche und vielleicht unumkehrbare Folgen haben. Die Beseitigung der Armut, die nachhaltige Entwicklung und die Anstrengungen zur Bekämpfung des Klimawandels sind einander verstärkende Ziele, die Wohlstand und Sicherheit für heutige und künftige Generationen schaffen können.

24. Der fünfte Sachstandsbericht der Zwischenstaatlichen Sachverständigengruppe über Klimaänderungen liefert zwingende Gründe dafür, durch eine erhebliche und dauerhafte Senkung der Treibhausgasemissionen gegen den Klimawandel anzugehen. Der Bericht kommt zu dem Schluss, dass die Konzentration von Kohlendioxid wie auch die von anderen Gasen in der Atmosphäre heute so hoch liegt wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit. Die Sachverständigengruppe hat mit 95- bis 100-prozentiger Wahrscheinlichkeit festgestellt, dass menschliche Aktivitäten die Hauptursache der beobachteten Erwärmung sind. Bei einem Temperaturanstieg um 2°C werden die durch den Klimawandel bedingten prognostizierten Verluste zwischen 0,2 und 2,0 Prozent des Weltjahreseinkommens betragen. Diese Bandbreite dürften wir noch überschreiten. Klima- und soziale Risiken werden zusammenwirken und einander verstärken und die nachteiligen Auswirkungen insgesamt noch erhöhen. Klimamaßnahmen können jedoch neben enormen Einsparungen und Chancen für Wirtschaftswachstum menschenwürdige Arbeitsplätze, Gleichheit und den Zugang zu nachhaltiger Energie fördern und zum Bau nachhaltiger Städte und zur Verbesserung der Gesundheit der Menschen und der Erde beitragen.

25. Den Führern und Regierungen der Welt sind die zerstörerischen Auswirkungen des Klimawandels mehr denn je bewusst. Sie wissen auch, dass es erschwingliche und flexible Klimallösungen gibt, die zu saubereren und widerstandsfähigeren Volkswirtschaften führen

können. Der Klimagipfel, den ich am 23. September ausrichten werde, soll den Führern eine Plattform bieten, sich für eine ambitionierte Vision und transformatives Handeln einzusetzen. Im Vorfeld kamen im Mai 2014 in Abu Dhabi führende Vertreter von Regierungen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen, um neue Ansätze für die Ausweitung der Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels zu erkunden. Auf dem Gipfel werden die Führer Gelegenheit haben, ihren politischen Willen für ein globales Klimaübereinkommen im Jahr 2015 unter Beweis zu stellen und Maßnahmen vor Ort zur Senkung der Emissionen und zur Stärkung der Resilienz anzustoßen. Ich fordere die Führer auf, am 23. September nach New York zu kommen und ihre Bereitschaft zu kühnen und signifikanten Maßnahmen anzukündigen.

## **B. Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit**

26. Einige Ereignisse der letzten 12 Monate im Bereich Weltfrieden und internationale Sicherheit geben Anlass zu tiefer Sorge. Im Konflikt in der Arabischen Republik Syrien wurden bisher weit über 150.000 Menschen getötet und mehr als 680.000 verletzt. Eine Ermittlungsgruppe der Vereinten Nationen kam zu dem Schluss, dass in einem Vorort von Damaskus chemische Waffen eingesetzt wurden. Die Geschehnisse in der Ukraine lassen eine gefährliche Eskalation und einen Rückfall in die polarisierte Welt der Vergangenheit befürchten. Trotz größter Anstrengungen konnte die internationale Gemeinschaft den Verlust von Menschenleben und die Menschenrechtsverletzungen in Südsudan und der Zentralafrikanischen Republik nicht verhindern. Dagegen erzielte die Stabilisierungsmission der Organisation der Vereinten Nationen in der Demokratischen Republik Kongo (MONUSCO) bei der Neutralisierung und Entwaffnung bewaffneter Gruppen Fortschritte. Im Nahen Osten führten die Entführung und Ermordung dreier israelischer Jugendlicher und anschließend eines palästinensischen Jugendlichen im Westjordanland einerseits zu einem harten israelischen Vorgehen gegen die Hamas und auf der anderen Seite zu einem Raketensperrfeuer der Hamas gegen Israel. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichts sind im Gazastreifen seit der Einleitung eines anhaltenden israelischen Militäreinsatzes am 7. Juli mehr als 1.200 Palästinenser, die meisten von ihnen Zivilpersonen, getötet worden. Im selben Zeitraum kostete der Konflikt 56 israelische Soldaten und zwei israelische Zivilpersonen das Leben. Beide Seiten zeigten sich wiederholt nicht in der Lage, eine sinnvolle Waffenruhe zu vereinbaren, und die Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft waren ebenfalls wenig erfolgreich. Ein besonders verwerflicher Aspekt der Kampfhandlungen waren die von israelischen Kräften in Gaza durchgeführten Angriffe auf einige vom Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten betriebene Schulen, in denen durch die Kampfhandlungen vertriebene palästinensische Zivilpersonen Zuflucht gesucht hatten.

27. Die Entwicklungen in dem globalen Sicherheitsumfeld, in dem die Vereinten Nationen tätig sind, sind weiterhin besorgniserregend. Die Sicherheitsbedrohungen sind mit dem Einsatz unkonventioneller Taktiken und den häufig direkten Angriffen auf Zivilpersonen und die Vereinten Nationen, unter anderem mit Hilfe behelfsmäßiger Sprengvorrichtungen, durch Selbstmordattentate und durch Entführungen, komplexer geworden. Die Trennlinie zwischen Kriminellen, feindseligen Gruppen und Friedensstörern, einschließlich Extremisten mit transnationalen Strategien und ausgeklügelten Taktiken, verwischt zunehmend. Der Zusammenbruch des staatlichen Sicherheitsapparats in innerstaatlichen Konflikten und Konflikten zwischen Bevölkerungsgruppen verursacht gewaltige Sicherheitsprobleme und stellt die Fähigkeit der Organisation zur Durchführung ihrer Mandate und wesentlichen Programme auf die Probe. Risiken für Sicherheitszwischenfälle entstehen auch durch den Einsatz nuklearer, biologischer, chemischer oder radiologischer Materialien oder durch Cyberangriffe. Die Vereinten Nationen stellen oft ein relativ ungeschütztes Ersatzziel dar,

und im vergangenen Jahr kam es zu komplexen und gezielten Angriffen auf das Personal und die Räumlichkeiten der Vereinten Nationen innerhalb und außerhalb von Missionen, mit tragischen Verlusten an Menschenleben.

## 1. Konfliktprävention und Vermittlung

28. Mit der wachsenden Komplexität und den steigenden Kosten der Bewältigung von Krisensituationen ist Prävention mehr denn je das Gebot der Stunde. Im vergangenen Jahr standen wir auf mehreren Kontinenten vor gewaltigen Herausforderungen im Bereich Konfliktprävention und Vermittlung. Ich möchte hier einige konkrete Fälle beleuchten, in denen unsere Bemühungen Wirkung gezeigt haben.

29. In Guinea hat mein Sonderbeauftragter für Westafrika durch beharrliche vorbeugende Diplomatie maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Regierung und die Opposition auf die Modalitäten für die Parlamentswahlen einigten, die nach langer Verzögerung am 28. September 2013 abgehalten wurden und einen Meilenstein im Übergang des Landes darstellten. In der Region der Großen Seen arbeitete meine Sondergesandte mit regionalen Führern, internationalen Interessenträgern und zivilgesellschaftlichen Gruppen daran, die Durchführung des Rahmenabkommens über Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit für die Demokratische Republik Kongo und die Region und damit zusammenhängende politische Initiativen voranzubringen, wobei die tieferen Ursachen des Konflikts im Osten der Demokratischen Republik Kongo allerdings noch behoben werden müssen. Zusammen mit dem Präsidenten der Weltbank, der Vorsitzenden der Kommission der Afrikanischen Union und Vertretern der Geberländer besuchte ich im Mai 2013 die Demokratische Republik Kongo und im November 2013 den Sahel. Ziel dieser Besuche war die Förderung eines mehrdimensionalen Entwicklungskonzepts, das den Nexus zwischen Frieden, Sicherheit, Menschenrechten und Entwicklung in den Blick nimmt, ein Ansatz, der für die Herbeiführung dauerhafter Lösungen unerlässlich ist.

30. In Somalia stellte die Einrichtung einer neuen politischen Mission in Mogadischu, der ersten seit 1995, einen wichtigen Meilenstein dar. Nach wie vor gibt es komplexe Herausforderungen. Mein Sonderbeauftragter unterstützt die Regierung und andere Akteure im Land weiterhin mit seinen Guten Diensten. Seine Rolle bei der Unterstützung einer friedlichen indirekten Wahl im Januar 2014 in Puntland wird weithin anerkannt.

31. Mein Sonderberater für Jemen hat in enger Zusammenarbeit mit dem Golf-Kooperationsrat und dem Sicherheitsrat den erfolgreichen Abschluss der Konferenz des nationalen Dialogs im Januar 2014 erleichtert. Um Unterstützung für die Stabilität Libanons angesichts der Auswirkungen des syrischen Konflikts zu mobilisieren, setzte ich im September 2013 eine internationale Unterstützungsgruppe ein. Außerdem unterstützten wir weiterhin die Bemühungen der libanesischen Behörden um die Wahrung der Sicherheit und der Einheit, unter anderem durch die Bildung einer Regierung des nationalen Interesses.

32. In Myanmar drohen wachsende Spannungen zwischen Volksgruppen und religiöse Auseinandersetzungen die Fortschritte zu untergraben, die bei der Stärkung der demokratischen und Menschenrechtsinstitutionen, einer alle einschließenden sozioökonomischen Entwicklung und den Bemühungen um Frieden zwischen der Regierung und verschiedenen bewaffneten ethnischen Gruppen erzielt worden sind. Wir werden unsere Guten Dienste fortsetzen müssen, um diese Probleme ebenso wie die Verfassungsreform, die nationale Aussöhnung und die anderen in dieser kritischen Phase entstehenden Herausforderungen anzugehen.

33. Bei unserer Arbeit auf dem Gebiet der Konfliktprävention und Vermittlung stehen wir weiter vor dem Problem, wie am besten mit bisweilen amorphen Bewegungen oder

bewaffneten Splittergruppen umzugehen ist und wie Inklusivität gewährleistet werden kann. Das Interesse am Instrument des nationalen Dialogs wächst, zum Beispiel in Jemen. Im vergangenen Jahr wurden in sechs unserer Prozesse (Arabische Republik Syrien, Georgien, Jemen, Mali, Sudan (Darfur) und Westsahara) Konsultationen mit Frauengruppen abgehalten, die eine weitere meiner Prioritäten darstellen. Für die meisten Friedens- und Sicherheitsprozesse wurden systematisch hochrangige Sachverständige für Geschlechter- und Gleichstellungsfragen bereitgestellt.

34. Wir konnten der steigenden Nachfrage von Mitgliedstaaten nach Unterstützung nationaler Akteure bei ihren Bemühungen um Konfliktprävention und Vermittlung besser entsprechen. In Südamerika, wo die Regierung Kolumbiens und die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens im August 2012 Friedensgespräche aufnahmen, haben die Vereinten Nationen den Beitrag der Zivilgesellschaft durch Dialogmechanismen unterstützt

35. Die Erfahrung des vergangenen Jahres zeigt auch die wichtige Rolle der regionalen und subregionalen Organisationen, zu denen wir verstärkte Beziehungen unterhalten. Unsere Regionalbüros in Westafrika, Zentralafrika und Zentralasien haben eine bedeutende Rolle dabei gespielt, neben der raschen Reaktion auf regionale Krisen Partnerschaften für Konfliktprävention und Vermittlung zu fördern.

36. Es gibt jedoch auch mehrere tragische Fälle, in denen wir erfolglos waren. Unsere gemeinsam mit der Liga der arabischen Staaten unternommenen Bemühungen um die Beendigung der Gewalt in der Arabischen Republik Syrien waren zwar insoweit erfolgreich, als sie die Parteien zu zwei Gesprächsrunden in Genf zusammenführten, doch haben die Gespräche leider wenig gefruchtet. Seit März 2011 wurden in der Arabischen Republik Syrien mehr als 150.000 Menschen, darunter mehr als 10.000 Kinder, getötet. Weitere 6,5 Millionen Menschen wurden zu Binnenvertriebenen, und 2,8 Millionen Menschen suchen Zuflucht in anderen Ländern, vor allem in Ägypten, Irak, Jordanien, Libanon und der Türkei. In der Tragödie, die in der Zentralafrikanischen Republik ihren Lauf nimmt, unterstützen die Vereinten Nationen die Wirtschaftsgemeinschaft der zentralafrikanischen Staaten, ihren Vermittler und die Afrikanische Union bei dem Versuch, die Krise beizulegen. Seit dem Sturz von Präsident François Bozizé durch die Rebellenkoalition Séléka im März 2013 sind Tausende Menschen getötet worden. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts gibt es in dem Land mehr als 625.000 Vertriebene. Während unsere unmittelbare Priorität in der Beendigung der Gewalt besteht, arbeiten wir an der Moderation eines politischen Prozesses unter besonderer Beachtung der Notwendigkeit der Aussöhnung. Im Berichtszeitraum wurde sexuelle Gewalt im Zusammenhang mit Konflikten nach wie vor untererfasst, war jedoch in Situationen wie in der Arabischen Republik Syrien, Côte d'Ivoire, der Demokratischen Republik Kongo, Libyen, Somalia, Südsudan und der Zentralafrikanischen Republik weit verbreitet. Der anhaltende politische Wille zur Verhütung dieser Geißel zeigte sich beispielhaft in der Verpflichtungserklärung zur Beendigung sexueller Gewalt in Konflikten, die am Rande der achtundsechzigsten Tagung der Generalversammlung vorgestellt wurde, und danach beim Weltgipfel zur Beendigung sexueller Gewalt in Konflikten, der im Juni 2014 in London stattfand. Um politischen Willen in konkretes Handeln umzusetzen, arbeitet meine Sonderbeauftragte für sexuelle Gewalt in Konflikten weiter mit nationalen Behörden auf höchster Ebene zusammen.

37. Die Verabschiedung der Resolution 2122 (2013) des Sicherheitsrats, die Allgemeine Empfehlung Nr. 30 des Ausschusses für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau und die Erklärung der Kommission für Friedenskonsolidierung über die Stärkung der wirtschaftlichen Selbstbestimmung der Frauen zugunsten der Friedenskonsolidierung waren wichtige Schritte auf dem Weg, die Agenda für Frauen und Frieden und Sicherheit auf breiterer Ebene voranzubringen.

38. Der Sicherheitsrat hat gefordert, Rechtsverletzungen, die Kinder in bewaffneten Konflikten betreffen, ständig zu beobachten und darüber Bericht zu erstatten und die Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Im März 2014 leiteten meine Sonderbeauftragte für Kinder und bewaffnete Konflikte und das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen die weltweite Kampagne „Kinder, nicht Soldaten“ ein, die darauf gerichtet ist, bis 2016 die Einziehung und den Einsatz von Kindern in Konflikten durch alle nationalen Sicherheitskräfte zu beenden und zu verhüten.

## 2. Demokratische Übergänge und Wahlen

39. Für Länder, die sich in einem demokratischen Übergang befinden oder diesen zu festigen suchen, sind alle einbeziehende, partizipatorische, transparente und in nationaler Eigenverantwortung erfolgende Verfassungsreformen weiterhin von Vorteil. Die Einführung einer neuen Verfassung erfordert unter Umständen ein jahrelanges, manchmal sogar jahrzehntelanges Engagement, bis die Ziele der Demokratie, der guten Regierungsführung und der Rechtsstaatlichkeit verwirklicht sind und die Menschen in ihren Genuss kommen. In den vergangenen 12 Monaten kam es zu einer Zunahme der Zahl der Verfassungsreformprozesse und der Ersuchen der Mitgliedstaaten um Unterstützung der Vereinten Nationen in Verfassungsfragen, und Friedenseinsätze und/oder Landesteam leisteten im Berichtszeitraum mehr als einem Dutzend Mitgliedstaaten Hilfe. So unterstützte das Landesteam der Vereinten Nationen weiter die Reformbemühungen in Tunesien, wo das Engagement für inklusiven Dialog und Konsensbildung trotz einiger Rückschläge zu einer legitimeren und stärker national verantworteten Verfassung und zu einem Fundament für Stabilität und demokratisches Regieren geführt hat und 2015 in Wahlen gipfeln soll.

40. Die Mitgliedstaaten sehen weiter den Wert der Unterstützung von Wahlprozessen durch die Vereinten Nationen, und die Nachfrage nach Hilfe – darunter technische Hilfe, der Einsatz Guter Dienste und die Unterstützung regionaler Organisationen – bleibt hoch. Während zum Beispiel Afghanistan im Kontext der Präsidentschaftswahlen 2014 technische Hilfe erhielt, unterstützte mein Sonderbeauftragter auch umfangreiche Konsultationen über den rechtlichen Rahmen und die Ernennung der Mitglieder der Wahlkommission. In Nepal stellten die Vereinten Nationen weiter technische Unterstützung für die Wahlkommission bereit und unterstützten die Anstrengungen, die sicherstellen sollten, dass alle maßgeblichen Akteure die von ihnen in Bezug auf die Wahl zur Verfassungsgebenden Versammlung im November 2013 eingegangenen politischen Verpflichtungen einhalten. Ein ähnlicher Ansatz wurde in Guinea-Bissau verfolgt. In Madagaskar leisteten die Vereinten Nationen der Wahlkommission Hilfe und arbeiteten mit der Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika und der Afrikanischen Union zusammen, um 2013 friedliche Wahlen und 2014 den Abschluss des Übergangsprozesses zu ermöglichen.

41. Die Vereinten Nationen leisteten auch in problematischen Sicherheitsumfeldern, vielfach im Rahmen eines Mandats des Sicherheitsrats, Wahlhilfe. In Mali unterstützte die Organisation die Durchführung der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 2013, die am Ende des Übergangsprozesses standen. Die Hilfsmission der Vereinten Nationen in Irak unterstützte trotz des schwierigen Einsatzumfelds die Wahlkommission bei den Parlamentswahlen 2014. Die Unterstützungsmission der Vereinten Nationen in Libyen unterstützte im Rahmen des Übergangsprozesses nach dem Konflikt die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung und zum Repräsentantenrat, die im Februar beziehungsweise Juni 2014 abgehalten wurden. Aufgrund eines Mandats des Sicherheitsrats und eines Ersuchens der Übergangsregierung unterstützen die Vereinten Nationen die Zentralafrikanische Republik bei der Vorbereitung und Durchführung eines Verfassungsreferendums und der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen.

42. Zivilgesellschaftliche Organisationen auf der ganzen Welt fordern weiterhin die Beteiligung an Übergangsprozessen, an der Regierungsführung und an Wahlen. Dies schlug sich in der Arbeit des Demokratiefonds der Vereinten Nationen nieder, der während des jährlichen Zeitfensters für die Einreichung von Anträgen mehr als 2.000 Projektvorschläge von Organisationen in über 130 Ländern erhielt. Dazu gehörten weitreichende Vorschläge aus Transformationsländern, darunter Libyen und Tunesien, in denen eine Zivilgesellschaft zuvor praktisch nicht existiert oder unter strenger Regierungskontrolle gestanden hatte. Gleichzeitig brachten eine wachsende Zahl von Regierungen nationale Gesetzesvorlagen ein, die die Handlungsfreiheit zivilgesellschaftlicher Gruppen, auch im Hinblick auf die internationale Finanzierung, einschränken.

### 3. Friedenssicherung

43. Die Mitgliedstaaten haben ihr anhaltendes Interesse an der Nutzung der Friedenssicherung zum Ausdruck gebracht und erkennen sie weiter als effektives und kostenwirksames Instrument an, ohne das die menschlichen und materiellen Kosten von Konflikten und des Rückfalls in Konflikte zweifellos höher wären. Die Friedenssicherungseinsätze der Vereinten Nationen fanden zwar schon immer in schwierigem Umfeld statt, doch stehen wir heute vor erhöhten und neuartigen Sicherheitsbedrohungen, die neue Ansätze und Strategien erfordern. Friedenssicherungseinsätze werden heute oft in einer früheren Konfliktphase, noch vor dem Abschluss eines Friedensabkommens oder einer Waffenruhevereinbarung, entsandt. Die Schaffung des für erfolgreiche Verhandlungen erforderlichen politischen Raumes und entsprechender Sicherheitsbedingungen ist von entscheidender Bedeutung. Die Erfahrungen mit frühzeitigen Entsendungen müssen besser ausgewertet und berücksichtigt werden.

44. Zu den Erfolgen im Berichtszeitraum gehörten die Einrichtung und Entsendung der Mehrdimensionalen integrierten Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Mali, die die Aussöhnung und den politischen Dialog, unter anderem mit bewaffneten Gruppen, fördert und zur Stabilisierung der weiterhin unbeständigen Sicherheitslage insbesondere im Norden des Landes beiträgt. In der Demokratischen Republik Kongo ging die MONUSCO gegen die Krise im Osten vor, unter anderem durch die Unterstützung des Rahmenabkommens für Frieden und Sicherheit und den Einsatz der Interventionsbrigade. Des Weiteren erleichterte die Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Haiti den konstruktiven politischen Dialog, namentlich über die lang erwarteten Parlaments- und Kommunalwahlen. Darüber hinaus unterstützten wir die Planung und Entsendung der Internationalen Unterstützungsmission in der Zentralafrikanischen Republik unter afrikanischer Führung und ihre Umwandlung in einen Friedenssicherungseinsatz der Vereinten Nationen, die Mehrdimensionale integrierte Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in der Zentralafrikanischen Republik.

45. Südsudan wird seit Mitte Dezember 2013 von Gewalt und ethnischen Konflikten beherrscht. Während die Mission der Vereinten Nationen in Südsudan in ihren Stützpunkten überall im Land Zehntausenden Zivilpersonen Schutz bietet, ist eine politische Einigung zwischen den Parteien notwendig, um die Spirale eskalierender Gewalt zu beenden, und von lebenswichtiger Bedeutung, um die Not der Zivilbevölkerung zu lindern. Im Golan setzte die Beobachtertruppe der Vereinten Nationen für die Truppenentflechtung ihren Einsatz unter extrem schwierigen Bedingungen inmitten des anhaltenden bewaffneten Konflikts in der Arabischen Republik Syrien fort. Zusammen mit der Interimstruppe der Vereinten Nationen in Libanon und der Organisation der Vereinten Nationen zur Überwachung des Waffenstillstands trug sie zur Eingrenzung der Krise bei. Die Mission der Vereinten Nationen in Liberia half die Sicherheit im ganzen Land verbessern, doch herrscht Sorge, wie sich die Zukunft nach ihrem Abzug gestalten wird. In Côte d'Ivoire gibt es im Hinblick auf die für Oktober 2015 angesetzten Wahlen und den schrittweisen Abbau der Mis-

sion der Vereinten Nationen ähnliche Bedenken. Der Hybride Einsatz der Afrikanischen Union und der Vereinten Nationen in Darfur hat bedeutende Fortschritte bei der Förderung von Frieden und Stabilität erzielt, doch entstehen durch Defizite bei den Fähigkeiten der Truppen- und Polizeikontingente und verbesserungsbedürftige Koordinierungs- und Integrationsstrukturen innerhalb der Mission weitere Probleme für die wirksame Durchführung des Mandats.

46. Engpässe bei den Finanzmitteln und Fähigkeiten wirken sich in erheblicher Weise auf die Erfüllung unserer Aufgaben aus. Die Pro-Kopf-Kosten der Friedenssicherung wurden im Vergleich zu vor vier Jahren um 15 Prozent reduziert. Die Vereinten Nationen bemühen sich weiter um mehr Effizienz bei gleichzeitiger Erhöhung der Wirksamkeit ihrer Feldmissionen. Die personellen und materiellen Ressourcen sind begrenzt, doch die Bevölkerung der Gastländer und die internationale Gemeinschaft erwarten von uns, dass wir Zivilpersonen schützen und vielfältige und komplexe Mandate zur Friedenssicherung und frühzeitigen Friedenskonsolidierung durchführen. Die vollständige Erfüllung dieser Erwartungen ist keine leichte Aufgabe.

47. Die Anforderungen an die Unterstützung für unsere Feldmissionen steigen weiter; es besteht ein Bedarf an flexibleren, mobileren und beweglicheren Operationen, die rasch in zunehmend widrige Umgebungen entsandt werden können. In Südsudan wären eine erhöhte Mobilität sowie Verfügungsbereitschaftsabkommen für die schnelle Verstärkung der Mission beim Ausbruch der Krise sehr hilfreich gewesen. In Darfur ist der Hybride Einsatz der Afrikanischen Union und der Vereinten Nationen weiter in einem großflächigen Einsatzgebiet und in schwierigerem Gelände tätig, um trotz zunehmender Angriffe auf die Friedenssicherungskräfte Zivilpersonen zu schützen und die humanitäre Hilfe zu erleichtern. Der Gewährleistung der angemessenen Unterstützung und Ausrüstung der Truppen der Vereinten Nationen kommt hohe Priorität zu. Wir sind bestrebt, mit den uns zur Verfügung gestellten Ressourcen die größtmögliche Wirkung vor Ort zu erzielen, und wir bedienen uns der Globalen Strategie zur Unterstützung der Feldeinsätze, um die Unterstützung zu verbessern.

48. Zur Unterstützung der Missionen im Feld wird es notwendig sein, technologische und andere Neuerungen zu prüfen, um die Wirksamkeit und Effizienz der Feldeinsätze zu erhöhen und die Umweltbelastung möglichst gering zu halten. Neue Technologien und andere Innovationen zur Problemlösung heranzuziehen, bleibt eine vorrangige Aufgabe. Die Komplexität der heutigen Friedenssicherungsumfelder erfordert verstärkte Partnerschaften mit allen Interessenträgern, namentlich den regionalen und subregionalen Organisationen, dem weiteren System der Vereinten Nationen, internationalen und regionalen Finanzinstitutionen und Gebern sowie multilateralen und bilateralen Partnern. Nur durch eine derartige Zusammenarbeit können wir die Herausforderungen, vor denen wir stehen, gemeinsam bewältigen.

49. Damit die Friedenssicherung durch die Vereinten Nationen tatsächlich Wirkung entfalten kann, bedarf es eines politischen Engagements und der Unterstützung auf höchster Ebene durch die internationale Gemeinschaft und die Gastregierungen. In der Demokratischen Republik Kongo war eine abgestimmte politische Strategie in Form des Rahmenabkommens für Frieden und Sicherheit entscheidend dafür, die Anstrengungen der MONUSCO zur Neutralisierung und Entwaffnung der bewaffneten Gruppen zu unterstützen. Die Zustimmung der Gastregierung, die Unterstützung der Aufnahmegesellschaften, die aktive Beteiligung aller wichtigen Parteien, die Einbeziehung von Frauen in Friedensprozesse, das starke politische Engagement wichtiger Mitgliedstaaten sowie die Bereitstellung der Ressourcen und die Erteilung der Befugnisse, die das Sekretariat zur Durchführung der übertragenen Mandate benötigte, waren allesamt von entscheidender Bedeutung,



ebenso wie der politische Wille und die Unterstützung des Sicherheitsrats und der polizei- und truppenstellenden Länder.

#### 4. Friedenskonsolidierung

50. Im vergangenen Jahr wurde in Sierra Leone mit der Schließung des Integrierten Büros der Vereinten Nationen für die Friedenskonsolidierung in diesem Land im März 2014 und der Übertragung der Verantwortung für die fortgesetzte Unterstützung durch die Organisation auf das Landesteam der Vereinten Nationen ein wichtiges Etappenziel bei der Überwindung des Konflikts erreicht. Die Friedenskonsolidierung bleibt jedoch ein unberechenbares Unterfangen, bei dem ständig die Gefahr eines Rückfalls besteht, was der erneute Ausbruch gewaltsamer Konflikte in Südsudan und in der Zentralafrikanischen Republik, die politischen Spannungen in Guinea und der schwierige Weg hin zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung in Guinea-Bissau bewiesen haben.

51. Die Kommission für Friedenskonsolidierung brachte das kollektive Gewicht der Mitgliedstaaten zur Unterstützung der Friedenskonsolidierungsprozesse in sechs Ländern zum Tragen. In Sierra Leone begleitete die Kommission das Land durch den Übergang. Mit Hilfe des Büros zur Unterstützung der Friedenskonsolidierung gewährten Mitgliedstaaten außerdem politische Unterstützung für Vertreter und Mandate der Vereinten Nationen in Burundi und Liberia. Auch meinen Sonderbeauftragten kam die Unterstützung der Kommission für Friedenskonsolidierung unter schwierigen Bedingungen in Guinea, Guinea-Bissau und der Zentralafrikanischen Republik zugute und half ihnen, ihren politischen Botschaften und ihren Bemühungen um die Mobilisierung internationaler und regionaler Unterstützung Nachdruck zu verleihen.

52. Auch der Friedenskonsolidierungsfonds spielte 2013 durch die Zuweisung von 86,7 Millionen Dollar, einem deutlich höheren Betrag als 2012, eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung eines friedlichen Übergangs in 14 Postkonfliktländern. Der Fonds unterstützte die Reaktion der Vereinten Nationen auf den Rückfall in die Gewalt in Guinea-Bissau und in der Zentralafrikanischen Republik. In Guinea und in Jemen unterstützte der Fonds wichtige Vermittlungsbemühungen und den nationalen Dialog. Auch in Burundi, Kirgisistan, Liberia und Sierra Leone stellte der Fonds Hilfe in den Bereichen Dezentralisierung, Justiz, Menschenrechte und Mitwirkung der Frauen an der Politik bereit.

### C. Entwicklung Afrikas

53. Die Entwicklung Afrikas macht weiter stetig Fortschritte. Das Wirtschaftswachstum erreichte im Jahr 2013 4,0 Prozent und soll 2014 auf 5,3 Prozent steigen. Verbesserungen des ordnungspolitischen Rahmens, der makroökonomischen Politik und des Wirtschaftsumfelds haben zu einem Anstieg der ausländischen Direktinvestitionen um 6,8 Prozent beigetragen. Die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele, insbesondere in den Bereichen Bildung, Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen sowie Bekämpfung von HIV/Aids und anderen Krankheiten, ist erheblich vorangekommen. Auch bei der Konsolidierung von Frieden und Sicherheit und bei der Stärkung demokratischer Institutionen, namentlich durch Mehrparteienwahlen, wurden bedeutende Fortschritte erzielt. Herausforderungen bestehen nach wie vor bei der Behebung von Unterschieden im Einkommen und zwischen den Geschlechtern sowie von Infrastrukturlücken und Unterbeschäftigung, insbesondere für die stark wachsende junge Bevölkerung Afrikas. Ernährungsunsicherheit und Mangelernährung werden durch den Klimawandel und in einigen Fällen durch Konflikte und politische Instabilität verschärft.

54. Die Vereinten Nationen waren auf verschiedene Weise dabei behilflich, die afrikanische Entwicklungsagenda voranzubringen, indem sie in enger Zusammenarbeit mit der Af-

rikanischen Union, einschließlich der Neuen Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas (NEPAD) und der regionalen Wirtschaftsgemeinschaften, an der Ausarbeitung der Afrikanischen Agenda 2063 mitwirkten, einer auf 50 Jahre angelegten transformativen Entwicklungsagenda. Wichtige Meilensteine waren das zehnjährige Bestehen des Umfassenden Programms zur Entwicklung der afrikanischen Landwirtschaft, die fünfzehnte Tagung des Regionalen Koordinierungsmechanismus für Afrika und das im Juni 2014 abgehaltene Gipfeltreffen von Dakar für die Finanzierung der Infrastrukturentwicklung in Afrika.

55. Der Hochrangige Ausschuss der afrikanischen Staats- und Regierungschefs für die Post-2015-Agenda erhielt institutionelle Unterstützung, insbesondere bei der Ausarbeitung einer gemeinsamen afrikanischen Position, und gemeinsam mit der Afrikanischen Union wurden mehrere wichtige regionale Tagungen veranstaltet, einschließlich einer Konsultativtagung über die Ziele für die nachhaltige Entwicklung und einer Ministertagung zur Vorbereitung der achtundfünfzigsten Tagung der Kommission für die Rechtsstellung der Frau.

56. Die dienststellenübergreifende Arbeitsgruppe für afrikanische Angelegenheiten und der regionale Koordinierungsmechanismus für Afrika leisteten Koordinierungshilfe, mit dem Ziel, die Zusammenarbeit auszubauen und die Kohärenz bei der Bereitstellung systemweiter Unterstützung für Afrika zu stärken. Darüber hinaus setzten sich die Vereinten Nationen weltweit für die NEPAD ein, indem sie in Partnerschaft mit der Afrikanischen Union, dem Organ für Planung und Koordinierung der NEPAD und dem Afrikanischen Mechanismus der gegenseitigen Evaluierung 2013 die Afrika-NEPAD-Woche organisierten. Sie unterstützten außerdem in Anbetracht des wichtigen Zusammenhangs zwischen Frieden, Sicherheit, Menschenrechten und Entwicklung weiterhin die Bemühungen um die Operationalisierung der afrikanischen Friedens- und Sicherheitsarchitektur, die Umsetzung der Menschenrechtsstrategie für Afrika und die Verbesserung des Managements und der Überwachung von Wahlen.

## **D. Förderung und Schutz der Menschenrechte**

57. 2014 jährt sich der Völkermord in Ruanda zum zwanzigsten Mal. Das Gedenken an eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte der Menschheit gemahnt uns an unsere kollektive Verantwortung zur Förderung und zum Schutz der Menschenrechte auf der ganzen Welt. Im November 2013 bekräftigte ich die Entschlossenheit des Sekretariats, der Fonds und der Programme der Vereinten Nationen, die Aufgaben wahrzunehmen, die uns mit der Charta der Vereinten Nationen, durch den Sicherheitsrat und durch die Generalversammlung übertragen werden, wann immer die Gefahr schwerer und ausgedehnter Menschenrechtsverletzungen besteht. Dies war ein erster Schritt zur Umsetzung meines Aktionsplans „Menschenrechte nach vorn“, der die bessere Vorbereitung des Systems sowie vorbeugende Maßnahmen zur Gewährleistung der Achtung der Menschenrechte zu einem Kernstück der Bemühungen der Vereinten Nationen um die Vermeidung künftiger Konflikte macht. Der Aktionsplan bekräftigt die zentrale Stellung der Menschenrechte in der Tätigkeit der Vereinten Nationen und bestätigt, dass wir die ganze Bandbreite unserer Mandate zum Schutz gefährdeter Menschen nutzen werden.

58. Das System der Vereinten Nationen hat Fortschritte bei weitreichenden politischen Initiativen erzielt, die für die querschnittshafte Verankerung der Menschenrechte in seiner Arbeit sorgen sollen. Ich begrüße den Aufruf der Generalversammlung, die durchgängige und wirksame Einbeziehung der Menschenrechte in die Post-2015-Entwicklungsagenda sicherzustellen. Die Organisation hat sich weiter aktiv dafür eingesetzt, dass die grundlegenden Menschenrechtsdimensionen der Freiheit von Furcht und der Freiheit von Not auch künftig im Mittelpunkt dieser Diskussion stehen.

59. Wir haben die Richtlinien, die unsere eigene Tätigkeit regeln, weiter angewandt, namentlich die Richtlinien für menschenrechtliche Sorgfaltspflicht und die Richtlinien für die Überprüfung auf Menschenrechtsverletzungen. Letztere sollen gewährleisten, dass die Vereinten Nationen niemanden, der an Menschenrechtsverletzungen beteiligt war, für den Dienst im Sekretariat auswählt oder einsetzt.

60. Die im vergangenen Jahr überall in der Welt abgehaltenen Veranstaltungen haben gezeigt, dass die Menschenrechte ein fester Bestandteil aller Tätigkeiten der Vereinten Nationen sein müssen. Der Sicherheitsrat befasste sich mit Menschenrechtssituationen unter anderem in der Arabischen Republik Syrien, Mali, Südsudan und der Zentralafrikanischen Republik. Der Menschenrechtsrat wurde tätig, um gegen Menschenrechtskrisen weltweit vorzugehen, hörte dabei Berichte von Untersuchungskommissionen zur Arabischen Republik Syrien und zur Demokratischen Volksrepublik Korea, richtete eine Untersuchungskommissionen zu Eritrea und einen Mechanismus für Sonderverfahren zur Zentralafrikanischen Republik ein und forderte eine Untersuchung der Ereignisse in Sri Lanka, die in den von der Kommission für Vergangenheitsbewältigung und Aussöhnung erfassten Zeitraum fielen. Diese Organe versprechen, den Opfern eine Stimme zu verleihen, sind ein Schritt dahin, die Täter zur Rechenschaft zu ziehen, und geben Empfehlungen an Regierungen und Konfliktparteien, um ihnen bei der Einhaltung ihrer Menschenrechtsverpflichtungen behilflich zu sein. Der Menschenrechtsrat nutzte weiter Mechanismen für Sonderverfahren, um schwierige Situationen in bestimmten Ländern sowie thematische Menschenrechtsfragen zu verfolgen.

61. Auch im zweiten Zyklus des Mechanismus der allgemeinen regelmäßigen Überprüfung des Menschenrechtsrats lag die Beteiligung der Mitgliedstaaten bei 100 Prozent, was seine universelle Reichweite erneut bestätigte. Da der Schwerpunkt des Zyklus auf der Umsetzung liegt, hat das Amt des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte in Zusammenarbeit mit den Landesteams der Vereinten Nationen die Mitgliedstaaten durch technische Beratung und finanzielle Unterstützung bei den Folgemaßnahmen zu den Empfehlungen unterstützt. Das Engagement zivilgesellschaftlicher Akteure, die ein unverzichtbarer Partner des Systems der Vereinten Nationen sind, fördert den Dialog der Mitgliedstaaten im Rat. Berichte über Vergeltungsmaßnahmen gegen Personen, die mit den Menschenrechtsmechanismen der Vereinten Nationen zusammenarbeiten, erfüllen mich mit höchster Besorgnis.

62. Die Resolution 68/268 der Generalversammlung war ein wichtiger Schritt voran, der das System der Menschenrechtsvertragsorgane verbessern wird. Die Vertragsorgane stellen den Vertragsstaaten fachkundige Anleitung zur Umsetzung der Menschenrechtsverpflichtungen bereit und spielen eine wichtige Rolle bei der Frühwarnung, doch der hohe Rückstand bei den Berichten der Vertragsstaaten schränkte ihre Wirksamkeit ein. Ich freue mich, berichten zu können, dass die Unterstützung für die Verbesserungen, darunter der Ausbau der Berichterstattungskapazitäten der Staaten, hauptsächlich aus Einsparungen herrühren wird, die durch die Straffung des gegenwärtigen Systems entstehen werden.

63. Die Anstrengungen der Organisation zur Verankerung der Menschenrechte als Querschnittsaufgabe gehen weiter. Die Aufgaben der residierenden Koordinatoren im Bereich Menschenrechte wurden gestärkt, ein neuer Leitfaden zum Verhalten und zu den Arbeitsregelungen der Landesteams der Vereinten Nationen klärte die Rollen und Verantwortlichkeiten im Hinblick auf die Menschenrechte, und zusätzliche Menschenrechtsberater wurden eingesetzt. Im Laufe des vergangenen Jahres stellten die Referenten für Menschenrechte im Feld den Mitgliedstaaten technische Hilfe und Kapazitätsaufbauhilfe bereit, um die Umsetzung der Rechtsstaatlichkeit vor Ort zu fördern. Darüber hinaus lieferten sie wichtige Informationen, um die Mitgliedstaaten und die Organe der Vereinten Nationen auf Situationen aufmerksam zu machen, die Anlass zur Besorgnis geben könnten. Diese Früh-

warnfunktion ist für die Anstrengungen der Organisation, zur Vermeidung von Konflikten präventiv tätig zu werden, von grundlegender Bedeutung.

64. Nach wie vor finden leider grobe und ausgedehnte Menschenrechtsverletzungen statt. Mein Sonderberater für die Verhütung von Völkermord unterrichtete den Sicherheitsrat über das Risiko eines Völkermords und anderer Gräueltaten in Südsudan und in der Zentralafrikanischen Republik und behielt dabei auch die Arabische Republik Syrien, die Demokratische Republik Kongo, Myanmar, Sudan und die Ukraine weiter eng im Auge. Meine Sonderberaterin für die Schutzverantwortung arbeitete gemeinsam mit den Mitgliedstaaten an der Förderung des Grundsatzes der Schutzverantwortung und seiner Integration in die Arbeit der Vereinten Nationen. Im September 2013 fand der fünfte informelle interaktive Dialog in der Generalversammlung zum Thema Schutzverantwortung statt, dessen Schwerpunkt auf den Ursachen und der Dynamik von Gräueltaten und möglichen Maßnahmen der Staaten zu ihrer Verhütung lag. Im April 2014 verabschiedete der Sicherheitsrat die Resolution 2150 (2014) über die Verhütung von Völkermord und bekräftigte die Ziffern 138 und 139 des Ergebnisses des Weltgipfels 2005 über die Verantwortung zum Schutz der Bevölkerung vor Völkermord, Kriegsverbrechen, ethnischer Säuberung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

## **E. Wirksame Koordinierung der humanitären Hilfsmaßnahmen**

65. Ende 2013 benötigten mehr als 50 Millionen Menschen humanitäre Hilfe. Die Vereinten Nationen und ihre Partner reagierten weiterhin auf humanitäre Bedürfnisse und Not-situationen in aller Welt. Die Untergeneralsekretärin für humanitäre Angelegenheiten und Nothilfekordinatorin stufte vier Notsituationen als systemweite Notsituationen der Stufe 3 (die höchste Kategorie) ein. In der Arabischen Republik Syrien gingen die Gewalt und die Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht und die internationalen Menschenrechtsnormen weiter. Rund 10,8 Millionen Menschen benötigen dringend Hilfe, darunter mehr als 6,4 Millionen Binnenvertriebene. Weitere 2,8 Millionen Menschen gingen als Flüchtlinge in Nachbarländer. In der Zentralafrikanischen Republik benötigen 50 Prozent der Bevölkerung humanitäre Hilfe. In Südsudan wurden in den ersten Monaten der Gewalt mehr als 1 Million Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Wenn die Gewalt nicht aufhört, wird bis Ende 2014 jeder zweite Südsudanese vertrieben sein oder extremen Hunger leiden. Auf den Philippinen waren weitere 14 Millionen Menschen von dem Taifun Haiyan (dort Yolanda genannt) betroffen und mehr als 4 Millionen vertrieben.

66. Im Jahr 2013 übernahmen neue Akteure eine größere Rolle bei humanitären Maßnahmen, und es entstanden verschiedene Partnerschaftsmodelle, namentlich Bargeldtransferprogramme und die Fernverwaltung von Einsätzen unter Heranziehung lokaler Organisationen und Partner für die Erbringung der Hilfe. Darüber hinaus leisteten 95 Länder sowie zahlreiche multilaterale und regionale Organisationen, Organisationen des Privatsektors und Einzelpersonen Beiträge in Höhe von insgesamt 14,4 Milliarden Dollar zur Finanzierung interinstitutioneller Reaktionspläne und ergänzender humanitärer Maßnahmen. Dies war eine Steigerung um 1,6 Milliarden Dollar gegenüber 2012, die hauptsächlich auf das Ausmaß der syrischen Krise und des Taifuns Haiyan auf den Philippinen zurückzuführen war. Der Zentrale Fonds für die Reaktion auf Notsituationen erreichte 2013 mit 474 Millionen Dollar ein Rekordhoch.

67. Die zunehmende Größenordnung des Bedarfs, das Fortbestehen von Langzeitkrisen und das Zusammenspiel neuer Risiken haben dazu geführt, dass Regierungen und humanitäre Organisationen weltweit nicht über ausreichende Reaktionskapazitäten verfügen, was nahelegt, dass die Mitgliedstaaten und die Vereinten Nationen und ihre Partner bei der Vorbereitung und Reaktion auf humanitäre Krisen einen stärker vorausschauenden Ansatz

verfolgen müssen. Bei den Vorbereitungen auf die Rahmen für die Entwicklung nach 2015 und zur Verringerung des Katastrophenrisikos sowie auf den Weltgipfel für humanitäre Hilfe 2016 wird eine wichtige Erkenntnis für die internationale Gemeinschaft darin bestehen müssen, dass Entwicklung nur nachhaltig sein kann, wenn das Risiko von Krisen proaktiv und als gemeinsame Priorität angegangen wird.

68. Damit diese Vorbereitung wirksam und nachhaltig sein kann, muss sie in die einschlägigen nationalen Rechtsrahmen und Institutionen integriert werden und mit einer gemeinsamen Planung und Koordinierung durch alle nationalen und internationalen Partner sowie einem abgestimmten Vorgehen der Akteure im humanitären und im Entwicklungsbereich verbunden sein. Innovative Ansätze zur Nutzung der Fähigkeiten und Ressourcen der Vereinten Nationen und anderer Akteure sowie zur Verbesserung der Interoperabilität sind für die Zukunft des internationalen humanitären Systems von entscheidender Bedeutung.

69. Ende 2013 betrafen die 10 größten konsolidierten humanitären Appelle ausnahmslos Situationen bewaffneter Konflikts, die zumeist schon mehr als fünf Jahre andauerten. Ein Konflikt kann die Entwicklung eines Landes um Jahrzehnte zurückwerfen, zu lange anhaltendem Leid und zu einer höheren Anfälligkeit für Katastrophen führen.

## **F. Förderung der Gerechtigkeit und des Völkerrechts**

70. Die Förderung der internationalen Rechtspflege und der Rechtsstaatlichkeit ist für alle drei Hauptsäulen der Arbeit der Organisation von grundlegender Bedeutung. Eine weitere Priorität besteht darin, einen koordinierten systemweiten Ansatz zur Bewertung der Wirksamkeit der Unterstützung des Systems der Vereinten Nationen für die Rechtsstaatsförderung in Konflikt- und Postkonfliktsituationen zu erarbeiten.

71. Die Reform des Sicherheitssektors und die Entwaffnung, Demobilisierung, Wiedereingliederung und Rehabilitation ehemaliger Kombattanten durch Friedenssicherungseinheiten tragen weiter zur frühzeitigen Friedenskonsolidierung und zur Stärkung der Rechtsstaatlichkeit in Postkonfliktsituationen bei. Frühe Erfolge in diesen Bereichen müssen jedoch durch längerfristige Stabilisierungsmaßnahmen seitens des umfassenderen Systems der Vereinten Nationen und anderer Partner mit potenziellen komparativen Vorteilen gefestigt werden, sobald der Abzug der Friedenssicherungspräsenz beginnt. Gut geplante und mit entsprechenden Ressourcen ausgestattete Folgemaßnahmen in dieser Übergangsphase sind nach wie vor wichtige Elemente der Ausstiegsstrategie für die Friedenssicherung und erfordern sowohl politisches Engagement als auch ausreichende Ressourcen, wenn die Fortschritte aus der Frühphase erhalten werden sollen.

72. Die gemeinsame globale Koordinierungsstelle für die Bereiche Polizei, Justiz und Strafvollzug bei der Rechtsstaatsförderung in Postkonflikt- und anderen Krisensituationen hat bemerkenswerte Fortschritte dabei erzielt, im Postkonfliktumfeld Hilfe auf dem Gebiet der Rechtsstaatlichkeit zu leisten. Die Institution der globalen Koordinierungsstelle folgt sowohl einer gemeinsamen Vision als auch den tatsächlichen Bedürfnissen von Feldmissionen; indem sie die Einrichtungen des Systems der Vereinten Nationen zusammenbringt, ermöglicht sie besseren Ressourceneinsatz, die Nutzung komparativer Vorteile und die Vermeidung von Doppelarbeit zugunsten des gemeinsamen Ziels, die Rechtsstaatlichkeit zu stärken.

73. Die Ad-hoc-Strafgerichtshöfe und die von den Vereinten Nationen unterstützten Strafgerichtshöfe haben weiter zur Bekämpfung der Straflosigkeit und zur Förderung der Rechenschaftspflicht für die schwersten Verbrechen beigetragen. Im September 2013 bestätigte die Berufungskammer des Sondergerichtshofs für Sierra Leone die Verurteilung des ehemaligen Präsidenten Liberias, Charles Taylor, wegen Beihilfe und Anstiftung zur

Begehung internationaler Verbrechen sowie ihrer Planung. Im Jahr 2013 schloss der Internationale Strafgerichtshof für Ruanda seine Hauptverfahren ab und vollzog damit einen wichtigen Schritt hin zu seiner für die nahe Zukunft vorgesehenen Auflösung. Der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien setzte wichtige Verfahren gegen hochrangige politische und militärische Persönlichkeiten fort. Die Außerordentlichen Kammern in den Gerichten Kambodschas setzten die Prozesse gegen die überlebenden hochrangigen Führer der Roten Khmer fort, während der Sondergerichtshof für Libanon auf die Einleitung der Hauptverfahrensphase seines bislang wichtigsten Prozesses hinarbeitete, die schließlich im Januar 2014 begann.

74. Die Vereinten Nationen förderten weiter die Rechenschaftspflicht für schwere Verbrechen von internationalem Belang und setzten sich weiter für die universelle Ratifikation des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs ein. Der Gerichtshof verkündete sein drittes Urteil, in dem er einen ehemaligen Anführer einer Rebellengruppe in der Demokratischen Republik Kongo, Germain Katanga, in vier Anklagepunkten wegen Kriegsverbrechen und in einem Anklagepunkt wegen eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit schuldig sprach.

75. Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Völkermord und andere grobe Verletzungen der Menschenrechte, die schwere völkerrechtliche Verbrechen darstellen, untergraben die Grundfesten der Rechtsstaatlichkeit auf internationaler wie auf nationaler Ebene. Der Internationale Strafgerichtshof wurde geschaffen, um diese Verbrechen zu untersuchen und zu verfolgen, doch die Hauptverantwortung dafür liegt weiter bei den Mitgliedstaaten. Aus diesem Grund räumen wir Maßnahmen zur Stärkung der nationalen Kapazitäten zur Bekämpfung der Straflosigkeit für solche Verbrechen im Einklang mit den Verpflichtungen nach den internationalen Menschenrechtsnormen, dem humanitären Völkerrecht und dem Flüchtlingsvölkerrecht sowie zur Bereitstellung von Rechtsbehelfen und Wiedergutmachung für die Opfer auch weiterhin hohe Priorität ein.

76. Die Vereinten Nationen unterstützen die Mitgliedstaaten weiter bei ihren Anstrengungen, den im Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen verankerten Rechtsrahmen für die Ozeane zu stärken. Die Ozeane nahmen in der Tätigkeit der Offenen Arbeitsgruppe über die Ziele für die nachhaltige Entwicklung und bei den Vorbereitungen für die dritte Internationale Konferenz über die kleinen Inselentwicklungsländer eine wichtige Stellung ein. Darüber hinaus wurde die Organisation gebeten, wichtige regionale Initiativen wie die im Februar 2014 angenommene Integrierte Meeresstrategie Afrikas 2050 zu unterstützen.

## **G. Abrüstung**

77. Die Beseitigung von Kernwaffen und anderen Massenvernichtungswaffen hat nach wie vor hohe Priorität. Im Vorfeld der Konferenz der Vertragsparteien im Jahr 2015 zur Überprüfung des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen konnten die Kernwaffenstaaten jedoch nur begrenzte Fortschritte vorweisen, und es wurde große Besorgnis über die anhaltenden Maßnahmen dieser Staaten geäußert, ihre Kernwaffenbestände und die zugehörige Infrastruktur zu modernisieren.

78. Ich bin nach wie vor fest entschlossen, eine Konferenz über die Schaffung einer von Kernwaffen und allen anderen Massenvernichtungswaffen freien Zone im Nahen Osten einzuberufen, was für die Intaktheit des Vertrags von größter Bedeutung ist. Kernwaffenfreie Zonen tragen erheblich zur Stärkung nuklearer Abrüstungs- und Nichtverbreitungsregime sowie zur Erhöhung der regionalen und internationalen Sicherheit bei. Es bereitet mir Sorge, dass durch die Ereignisse in der Ukraine erhebliche Zweifel an der Relevanz der Sicherheitsgarantien entstanden sind, die die ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats im Zu-

sammenhang mit dem Abschluss und der unbefristeten Verlängerung des Vertrags und die Kernwaffenstaaten im Zusammenhang mit den verschiedenen Verträgen über kernwaffenfreie Zonen abgegeben haben.

79. 2013 richtete ich eine Mission der Vereinten Nationen zur Untersuchung von Vorwürfen über den Einsatz chemischer Waffen in der Arabischen Republik Syrien ein, die zu dem Schluss kam, dass am 21. August 2013 im Gebiet Ghouta von Damaskus in verhältnismäßig großem Umfang chemische Waffen eingesetzt wurden, wodurch zahlreiche Menschen verletzt oder getötet wurden. In der Folgezeit war es ermutigend, zu sehen, wie die internationale Gemeinschaft gemeinsam für die rasche und verifizierte Vernichtung der chemischen Waffen der Arabischen Republik Syrien sorgte. Ich würdige die Anstrengungen der Gemeinsamen Mission der Organisation für das Verbot chemischer Waffen und der Vereinten Nationen zur Beseitigung des Chemiewaffenprogramms der Arabischen Republik Syrien und die materielle Unterstützung durch die Mitgliedstaaten, die zur Beseitigung und Vernichtung von 100 Prozent des syrischen Chemiewaffenmaterials geführt haben, sowie die Fortschritte bei der Zerstörung von Anlagen und Gebäuden im Zusammenhang mit der Lagerung und Herstellung solchen Materials. Es ist von äußerster Wichtigkeit, dass die Arabische Republik Syrien alle ihre Abrüstungsverpflichtungen gewissenhaft umsetzt.

80. Der anhaltende Stillstand in der Abrüstungskonferenz ist nach wie vor sehr besorgniserregend. Seit 18 Jahren wurden keine Verhandlungen mehr über neue rechtsverbindliche Übereinkünfte geführt. In meiner Rede vor der Konferenz im Januar 2014 forderte ich die Mitglieder auf, den Erwartungen der internationalen Gemeinschaft gerecht zu werden. Es scheint sich ein konstruktiverer Geist durchgesetzt zu haben, und es wurden strukturierte, sachbezogene Gespräche geführt, die hoffentlich die Grundlagen für Verhandlungen schaffen werden.

81. Angesichts des augenscheinlichen Versagens der bestehenden Abrüstungsmechanismen, konkrete Ergebnisse hervorzubringen, hat die humanitäre Abrüstung an Dynamik gewonnen. Die Vereinten Nationen haben das Übereinkommen über das Verbot oder die Beschränkung des Einsatzes bestimmter konventioneller Waffen, die übermäßige Leiden verursachen oder unterschiedslos wirken können, das Übereinkommen über das Verbot des Einsatzes, der Lagerung, der Herstellung und der Weitergabe von Antipersonenminen und über deren Vernichtung und das Übereinkommen über Streumunition unterstützt. Dabei ermutigt mich insbesondere das wachsende Interesse der Vertragsstaaten des Übereinkommens über bestimmte konventionelle Waffen an der Auseinandersetzung mit den humanitären, rechtlichen, militärischen und ethischen Dimensionen neuer Waffensysteme und -technologien. Auch die humanitären Auswirkungen von Kernwaffen und das humanitäre Völkerrecht sind in den vergangenen 12 Monaten stärker in den Vordergrund getreten, und es wurden zwei Konferenzen über die humanitären Auswirkungen von Kernwaffen abgehalten, die eine 2013 in Oslo und die andere 2014 in Nayarit (Mexiko).

82. Die Annahme des Vertrags über den Waffenhandel im Jahr 2013 markierte einen Wendepunkt in den Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft zur Regulierung des Handels mit konventionellen Waffen. Durch die fehlende Regulierung hat dieser Handel Konflikte geschürt, regionale Instabilität gefördert, Verstößen gegen Waffenembargos des Sicherheitsrats Vorschub geleistet und Anstrengungen zur Förderung der sozioökonomischen Entwicklung untergraben. Weniger als ein Jahr nach der Auflegung des Vertrags zur Unterzeichnung hatten ihn mehr als die Hälfte der Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen unterzeichnet, was auf die Möglichkeit eines baldigen Inkrafttretens hindeutet. Die Durchführung des Vertrags wird zu einem günstigeren Umfeld für die Überwachung der Einhaltung von Sanktionen und Waffenembargos, die humanitäre Hilfe, die Friedenssicherung, die Friedenskonsolidierung und die Förderung der nachhaltigen Entwicklung beitragen.

83. Aufgrund zunehmender Anfragen von Mitgliedstaaten haben das Sekretariats-Büro für Abrüstungsfragen und seine drei Regionalzentren weiterhin Schulungen, technische Hilfe, rechtliche Unterstützung und andere Kapazitätsaufbaumaßnahmen bereitgestellt, um die Kontrolle von Kleinwaffen und leichten Waffen zu verbessern, die Verbreitung illegaler Waffen zu bekämpfen und die wirksame Durchführung der Resolution 1540 (2004) des Sicherheitsrats über die Verhinderung der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen an nichtstaatliche Akteure zu fördern. Die Vereinten Nationen spielten eine wichtige Rolle bei der Förderung des Dialogs zwischen den Mitgliedstaaten über Sicherheit bei der Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologie und bei der Weiterentwicklung der internationalen Zusammenarbeit in diesem Bereich, insbesondere bei den laufenden Bemühungen, gegen die von Staaten, ihren Vertretern oder nichtstaatlichen Akteuren ausgehenden bestehenden und potenziellen Bedrohungen durch den Einsatz solcher Technologien anzugehen.

## **H. Drogenkontrolle, Verbrechenverhütung und Bekämpfung des internationalen Terrorismus in allen seinen Arten und Erscheinungsformen**

84. Überall auf der Welt haben Drogennachfrage, -angebot, -herstellung und -handel weiter tiefgreifende Auswirkungen auf die Gesundheit und die Sicherheit, unterhöhlen die Achtung der Rechtsstaatlichkeit und gefährden Frieden, Entwicklung und Stabilität. Der Anbau von Opiummohn in Afghanistan erreichte 2013 einen Höchststand, und der Wert des über Westafrika transportierten Kokains wird heute auf 1,25 Milliarden Dollar pro Jahr geschätzt. Auch die Anzahl der Konsumenten unerlaubter Drogen steigt. Berichten zufolge in dieser Subregion an. Entsprechend haben die Vereinten Nationen Stellen zur Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität in Guinea-Bissau, Liberia und Sierra Leone unterstützt und sind formale Verpflichtungen zur Schaffung solcher Stellen in Côte d'Ivoire und Guinea eingegangen.

85. Um den Mitgliedstaaten bei der Auseinandersetzung mit Fragen im Zusammenhang mit dem weltweiten Drogenproblem zu helfen, förderten die Vereinten Nationen in mehr als 100 Ländern - gegenüber 65 im Jahr 2012 - aktiv einen gesundheitszentrierten Ansatz für die Drogenkontrolle, indem sie in den folgenden Bereichen Unterstützung leisteten: nachhaltige Existenzgrundlagen, Drogenprävention, Behandlungs- und Rehabilitationsdienste, HIV/Aids-Prävention, -Behandlung und -Betreuung bei Drogenkonsumenten und in Gefängnissen sowie Zugang zu kontrollierten Medikamenten bei gleichzeitiger Verhinderung der Abzweigung. Darüber hinaus wurde ein Frühwarnmechanismus zu neuen psychoaktiven Substanzen eingerichtet.

86. Die Organisation unterstützte durch den Aufbau von rechenschafts- und transparenzfördernden Institutionen und durch Hilfe bei der Ratifikation und Durchführung völkerrechtlicher Übereinkünfte die Mitgliedstaaten weiter dabei, Fragen der Verbrechenverhütung, der Strafrechtspflege, der guten Regierungsführung und der Terrorismusprävention anzugehen. Insgesamt haben nun 179 Mitgliedstaaten das Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität ratifiziert und innerstaatliche Rechtsvorschriften für seine wirksame Durchführung angenommen, während 171 das Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen Korruption ratifiziert haben. Auch einige Vertragsstaaten der Suchtstoffübereinkommen erhielten Hilfe bei der Neufassung ihrer innerstaatlichen Rechtsvorschriften.

87. Im März 2014 bewertete die Suchtstoffkommission die Fortschritte bei der Umsetzung der Politischen Erklärung und des Aktionsplans für internationale Zusammenarbeit zugunsten einer integrierten und ausgewogenen Strategie zur Bekämpfung des Weltdro-



genproblems. Sie einigte sich auf eine gemeinsame Ministererklärung, in der sie die Wichtigkeit der Förderung eines umfassenden und ausgewogenen Ansatzes anerkannte, einschließlich geeigneter Maßnahmen im Gesundheitsbereich. Die Tagung war ein wichtiger Schritt in Richtung der Sondertagung der Generalversammlung zum Weltrogenproblem, die 2016 stattfinden soll und ein Meilenstein auf dem Weg zum Jahr 2019 sein wird, dem Zieldatum für die Erreichung der in der Politischen Erklärung und dem Aktionsplan enthaltenen Ziele. Die Vereinten Nationen, namentlich ihre Systemweite Arbeitsgruppe zum Thema grenzüberschreitende organisierte Kriminalität und Drogenhandel als Gefahren für Sicherheit und Stabilität, sind bereit, die Mitgliedstaaten bei ihren Beratungen zu unterstützen.

88. Der Terrorismus ist in vielen Regionen nach wie vor ein Faktor, wie sich im Sahel, in Ostafrika, Westafrika, der Arabischen Republik Syrien und Afghanistan gezeigt hat, wo Gruppen, die eigenen Angaben zufolge terroristischen Organisationen angehören, weiterhin Gewalt ausüben. Um die Kapazitäten der Mitgliedstaaten zur Bekämpfung des Terrorismus auszubauen, leistete die Organisation Unterstützung in Bereichen, die alle vier Säulen der Weltweiten Strategie der Vereinten Nationen zur Bekämpfung des Terrorismus abdecken. Die Generalversammlung überprüfte die Strategie im Juni 2014 und billigte mein Konzept, das erneute Anstrengungen zur Bekämpfung der Bedingungen, die den Terrorismus begünstigen, und gleichzeitig Hilfe bei der umfassenden und ausgewogenen Umsetzung aller Säulen der Strategie vorsieht. Sie erkannte auch die wichtige Arbeit an, die der Arbeitsstab Terrorismusbekämpfung und das Zentrum der Vereinten Nationen zur Bekämpfung des Terrorismus leisten. Im Juni 2014 richtete ich ein Unterstützungsportal für Terrorismusopfer ein, das Opfern, ihren Angehörigen und Gemeinschaften weltweit als zentrale Fundstelle für Ressourcen dienen soll. Bei den internationalen Übereinkommen und Protokollen zur Verhütung und Bekämpfung des Terrorismus wurden mit zusätzlichen neuen Ratifikationen weitere Fortschritte erzielt.

---

## Kapitel III

### Stärkung der Vereinten Nationen

89. Im vergangenen Jahr hat die Generalversammlung Maßnahmen ergriffen, um die Arbeit der Organisation weiter zu stärken, zum Beispiel durch die Stärkung des Wirtschafts- und Sozialrats und des Umweltprogramms der Vereinten Nationen. Die Frage der ausgewogenen Vertretung und der Erhöhung der Zahl der Mitglieder im Sicherheitsrat ist für die breite Zahl der Mitglieder nach wie vor von zentraler Bedeutung. Die zwischenstaatlichen Verhandlungen hierüber wurden während des Hauptteils der achtundsechzigsten Tagung wieder aufgenommen.

90. Meine Anstrengungen zur Managementreform zielen darauf, die Organisation durch die Verbesserung der Verwaltungsunterstützung, des Ressourcenmanagements, der Rechenschaftspflicht und der Transparenz zu stärken, sie zur wirksameren Erfüllung ihrer Mandate zu befähigen und gleichzeitig den sorgsamsten Umgang mit ihren Ressourcen zu gewährleisten. Die organisationsweite Standardsoftware-Lösung ist durch die Umsetzung des Grundlagenmoduls von Umoja in Friedenssicherungseinsätzen und politischen Missionen Realität geworden und bewirkt eine Verbesserung der Verwaltungsdienste und der damit zusammenhängenden Entscheidungsprozesse. Die vollständige Anwendung in der gesamten Organisation wird bis Mitte 2015 erwartet. Zur Erfüllung der ihnen weltweit übertragenen Mandate benötigen die Vereinten Nationen einen dynamischen, anpassungsfähigen und mobilen Mitarbeiterstamm. Die Genehmigung eines Rahmens für gesteuerte Mobilität und Laufbahnentwicklung durch die Generalversammlung wird sicherstellen helfen, dass die richtigen Mitarbeiter zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Position sind und dass dabei die Last des Einsatzes an Härtefällen gerechter verteilt wird. Um die Transparenz zu erhöhen und das Finanzmanagement zu verbessern, setzen wir die Internationalen Rechnungslegungsstandards für den öffentlichen Sektor im Finanzjahr 2014 vollständig um, wodurch die Interessenträger in der Lage sein werden, ein umfassenderes Bild der Finanzlage, der Leistung und der Liquiditätssituation der Organisation zu gewinnen und besser zu beurteilen, wie gut die Vereinten Nationen ihre Mittel verwendet haben.

91. Die Verbesserung unserer Mandatsdurchführung erfordert auch ein proaktives Risikomanagement. Zu diesem Zweck haben wir eine umfassende, sekretariatsweite Risikobewertung durchgeführt und die wichtigsten strategischen Risiken für die Vereinten Nationen ermittelt. Darüber hinaus arbeitet die Verwaltung eng mit den Aufsichtsgremien zusammen und hält vierteljährlich Sitzungen zur Erörterung von Fragen von gemeinsamem Interesse ab, setzt die daraus hervorgehenden Erkenntnisse und Empfehlungen um und gewährleistet, dass sie wirksam in den Managementprozess einfließen.

92. Das Sekretariat hat die Bereitstellung der Konferenzdienste für die Mitgliedstaaten weiter modernisiert und durch effizienzsteigernde Maßnahmen den Mittelaufwand erheblich verringert, während die Auswirkungen auf die vorhandenen Bediensteten auf ein Mindestmaß begrenzt wurden. Im Rahmen dieser Veränderungen wurden unter anderem die Konferenzdienste in New York, Genf, Wien und Nairobi zu einem globalen Leistungserbringer zusammengefasst, neue Technologien eingesetzt, um die rechtzeitige Erbringung und die Qualität der Dienste zu steigern, und ihre Umweltauswirkungen verringert. Ende 2014 werde ich eine überarbeitete Strategie für die Informations- und Kommunikationstechnologien bei den Vereinten Nationen vorlegen, deren Schwerpunkt auf der Fortführung der Reform und der Modernisierung durch Innovation und Automatisierung liegen wird. Angesichts der steigenden Bedrohungen der Netz- und Informationssicherheit und der notwendigen Erhöhung der Resilienz wurde die Stärkung der Informationssicherheit und der operativen Resilienz zur Priorität erhoben, wobei bereits erhebliche Fortschritte erzielt werden konnten.

93. Die Organisation bleibt fest entschlossen, ihre Mandate auch unter schwierigen globalen Sicherheitsbedingungen durchzuführen. Auch im Jahr 2013 verstärkten die Vereinten Nationen ihr System für das Sicherheitsmanagement, namentlich in Gebieten mit erhöhtem Sicherheitsrisiko. Dazu gehörten Maßnahmen zur Verbesserung der Lagekenntnis, die Zusammenarbeit mit Gastregierungen und nichtstaatlichen Organisationen, die Berichterstattung über Sicherheitsvorkommnisse, das Management von Sicherheitsrisiken und die Sicherheit der Räumlichkeiten. Ziel ist es, unverzichtbare Programme mit der Fürsorgepflicht gegenüber den Bediensteten der Vereinten Nationen in Einklang zu bringen.

### **Partnerschaften**

94. Die Stärkung der Fähigkeit der Organisation, Partnerschaften entsprechender Größenordnung einzugehen und dabei Rechenschaftspflicht, Integrität und Transparenz zu gewährleisten, bleibt eine Priorität. Mehr als 1.000 Partner engagieren sich in wichtigen Fragen über Plattformen der Vereinten Nationen, wie die Initiative „Jede Frau, jedes Kind“, die „Grundsätze zur Stärkung der Frauen – Gleichstellung zahlt sich aus. Auch für Unternehmen“, die Grundsätze für Kinderrechte und Unternehmen, die Klimaschutzinitiative „Caring for Climate“, die Initiative „Nachhaltige Energie für alle“, die „Null-Hunger“-Initiative, die Initiative „CEO Water Mandate“ und die „Puls der Welt“-Initiative. Mit mehr als 8.000 Teilnehmern in über 140 Ländern stellt der Globale Pakt der Vereinten Nationen für uns nach wie vor den wichtigsten Weg zur Einbeziehung von Unternehmen dar. Im September 2013 brachte ich eine Architektur für das Engagement von Unternehmen nach 2015 auf den Weg, die einen Rahmen für die Ausweitung des Engagements und der Aktionen von Unternehmen bietet, neben weiteren vielversprechenden Initiativen wie der Plattform „Unternehmen für den Frieden“, den Grundsätzen für die Ernährungs- und Agrarwirtschaft sowie der Initiative „Wirtschaft im Dienste der Rechtsstaatlichkeit“. Mit der anhaltenden Ausweitung von Partnerschaften in der gesamten Organisation müssen wir das Instrument der Partnerschaften stärker, wirksamer und mit erhöhter Rechenschaftslegung nutzen und die gesamte Bandbreite der Akteure, einschließlich wohlthätiger Privatpersonen, der Zivilgesellschaft und der Hochschulen, einbinden. Die Generalversammlung hat einen positiven Schritt getan und meine Absicht begrüßt, die Zusammenarbeit der Vereinten Nationen mit allen maßgeblichen Partnern zu verstärken, und zugleich auf die Wichtigkeit weiterer Konsultationen mit den Mitgliedstaaten auf diesem Gebiet hingewiesen. In dieser Hinsicht soll die von mir vorgeschlagene Partnerschaftsfazilität, die derzeit von der Versammlung geprüft wird, ein stärker unterstützendes, förderliches Umfeld für die Partnerschaftsaktivitäten der Vereinten Nationen bieten sowie die Rechenschaftspflicht, Kohärenz, Effizienz und Größenordnung erhöhen, um sicherzustellen, dass wir unsere Ziele erreichen.

---

## **Kapitel IV**

### **Zum Abschluss**

95. Dieser Bericht zieht eine Bilanz der Fortschritte, die die Vereinten Nationen im vergangenen Jahr bei der Erfüllung der von den Mitgliedstaaten vorgegebenen acht langfristigen Prioritäten erzielt haben, während das Ende der Frist zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele näher rückt und wir daranschreiten, die Agenda nach 2015 festzulegen. Die vor uns liegenden Herausforderungen durchziehen alle Arbeitsbereiche der Vereinten Nationen und erfordern einen starken Geist der Zusammenarbeit seitens der Mitgliedstaaten. Ich verspreche, dazu meinen Beitrag zu leisten, und fordere alle auf, dieses gemeinsame Unterfangen mit vereinten Kräften anzugehen.

## Anhang

### Millenniums-Entwicklungsziele, Zielvorgaben und Indikatoren 2014: statistische Tabellen

#### Ziel 1

#### Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

##### Zielvorgabe 1.A

##### Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, deren Einkommen weniger als 1 Dollar pro Tag beträgt

###### Indikator 1.1

###### Anteil der Menschen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in Kaufkraftparitäten (KKP)) pro Tag auskommen müssen<sup>a,b</sup>

(in Prozent)

	1990	1999	2005	2010
Entwicklungsregionen	46,7	36,5	26,9	22,0
Nordafrika	5,2	5,0	2,6	1,4
Afrika südlich der Sahara	56,5	57,9	52,3	48,4
Lateinamerika und Karibik	12,2	11,9	8,7	5,5
Karibik	24,9	27,0	29,1	28,1
Lateinamerika	11,7	11,2	7,8	4,5
Ostasien	60,2	35,6	16,3	11,6
Südasien	51,5	43,1	37,7	29,7
Südasien ohne Indien	52,0	36,3	29,3	21,5
Südostasien	45,3	35,5	19,0	14,3
Westasien	5,1	5,0	4,6	3,6
Ozeanien	42,0	34,4	43,1	35,0
Kaukasus und Zentralasien	9,8	19,5	7,2	3,5
Am wenigsten entwickelte Länder	64,6	61,3	53,4	46,2
Binnenentwicklungsländer	53,2	52,2	40,9	33,0
Kleine Inselentwicklungsländer	29,6	29,5	32,0	29,4

<sup>a</sup> Hocheinkommensländer nach Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

<sup>b</sup> Schätzungen der Weltbank (April 2013).

###### Indikator 1.2

###### Armutslückenverhältnis<sup>a,b,c</sup>

(in Prozent)

	1990	1999	2010
Entwicklungsregionen	16,1	11,9	6,8
Nordafrika	0,8	0,9	0,3

	1990	1999	2010
Afrika südlich der Sahara	25,3	25,9	21,0
Lateinamerika und Karibik	5,4	5,6	2,9
Karibik	10,9	13,5	14,9
Lateinamerika	5,1	5,2	2,4
Ostasien	20,7	11,1	2,8
Südasien	15,4	11,7	6,8
Südasien ohne Indien	17,7	10,6	4,9
Südostasien	14,4	9,6	2,7
Westasien	1,1	1,0	0,9
Ozeanien	16,1	11,9	12,4
Kaukasus und Zentralasien	3,0	5,4	0,9
Am wenigsten entwickelte Länder	27,0	25,6	17,8
Binnenentwicklungsländer	23,5	20,6	11,2
Kleine Inselentwicklungsländer	12,6	13,1	13,5

<sup>a</sup> Das Armutslückenverhältnis, das bei 1,25 Dollar pro Tag (in KKP mit Basisjahr 2005) liegt, misst das Ausmaß der Armut. Es wird in Prozent der Armutsgrenze ausgedrückt und errechnet sich, indem man den Anteil der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Menschen mit der Differenz zwischen der Armutsgrenze und dem Durchschnittseinkommen der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung multipliziert.

<sup>b</sup> Hoheinkommensländer nach Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

<sup>c</sup> Schätzungen der Weltbank (April 2013).

### Indikator 1.3

#### Anteil des ärmsten Fünftels der Bevölkerung am nationalen Konsum

Globale oder regionale Angaben liegen nicht vor.

### Zielvorgabe 1.B

#### Produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle, einschließlich Frauen und junger Menschen, verwirklichen

### Indikator 1.4

#### Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Erwerbstätigen

##### a) Jährliche Wachstumsrate des BIP pro Erwerbstätigen

(in Prozent)

	2001	2013 <sup>a</sup>
Welt	0,6	1,5
Entwicklungsregionen	1,4	3,2
Nordafrika	2,0	-0,5
Afrika südlich der Sahara	0,8	1,4
Lateinamerika und Karibik	-1,8	0,8
Karibik	0,6	1,5

	2001	2013 <sup>a</sup>
Lateinamerika	-2,0	0,8
Ostasien	6,1	6,3
Ostasien ohne China	2,0	1,8
Südasien	1,2	1,6
Südasien ohne Indien	0,3	-0,7
Südostasien	1,1	3,6
Westasien	-2,5	0,9
Ozeanien	-3,2	1,3
Kaukasus und Zentralasien	7,3	4,6
Entwickelte Regionen	1,3	1,0
Am wenigsten entwickelte Länder	3,0	2,5
Binnenentwicklungsländer	2,9	3,3
Kleine Inselentwicklungsländer	-0,9	1,7

### b) BIP pro Erwerbstätigen

(in US-Dollar (KKP); Basisjahr: 2005)

	1991	2000	2013 <sup>a</sup>
Welt	16.256	18.550	23.948
Entwicklungsregionen	6.435	8.272	14.187
Nordafrika	17.259	18.015	21.110
Afrika südlich der Sahara	4.644	4.474	5.749
Lateinamerika und Karibik	20.022	21.114	23.991
Karibik	17.703	19.269	23.557
Lateinamerika	20.200	21.244	24.018
Ostasien	3.125	6.075	16.468
Ostasien ohne China	20.293	29.138	42.338
Südasien	4.128	5.331	9.326
Südasien ohne Indien	6.619	7.151	9.050
Südostasien	5.838	7.178	10.901
Westasien	32.543	37.802	44.232
Ozeanien	5.210	5.434	6.439
Kaukasus und Zentralasien	10.365	7.111	14.823
Entwickelte Regionen	48.906	57.218	66.742
Am wenigsten entwickelte Länder	2.045	2.236	3.411
Binnenentwicklungsländer	4.539	3.702	5.818
Kleine Inselentwicklungsländer	18.283	22.100	28.503

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

Indikator 1.5  
**Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung**

**a) Insgesamt**

(in Prozent)

	1991	2000	2013 <sup>a</sup>
Welt	62,2	61,2	59,7
Entwicklungsregionen	64,1	62,8	60,8
Nordafrika	41,5	40,2	42,6
Afrika südlich der Sahara	63,4	63,3	64,7
Lateinamerika und Karibik	57,3	58,3	62,1
Ostasien	74,4	73,0	67,7
Südasiens	58,0	56,2	53,2
Südostasien	67,3	66,9	67,4
Westasien	47,2	44,2	45,9
Ozeanien	67,2	67,4	68,0
Kaukasus und Zentralasien	57,7	56,5	59,7
Entwickelte Regionen	56,6	55,9	55,2
Am wenigsten entwickelte Länder	70,3	69,2	69,8
Binnenentwicklungsländer	67,1	66,9	69,3
Kleine Inselentwicklungsländer	54,9	55,6	57,6

**b) Männer, Frauen und Jugendliche (2013)<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	Männer	Frauen	Jugendliche
Welt	72,3	47,1	41,2
Entwicklungsregionen	74,8	46,6	41,8
Nordafrika	67,8	17,7	22,8
Afrika südlich der Sahara	71,2	58,2	47,2
Lateinamerika und Karibik	75,4	49,5	45,6
Ostasien	74,1	61,1	49,9
Südasiens	77,1	28,3	35,0
Südostasien	78,7	56,5	45,3
Westasien	68,7	20,1	25,5
Ozeanien	72,3	63,6	52,2
Kaukasus und Zentralasien	69,0	51,0	36,9
Entwickelte Regionen	61,9	49,0	37,7
Am wenigsten entwickelte Länder	78,4	61,4	53,9
Binnenentwicklungsländer	77,7	61,1	55,3
Kleine Inselentwicklungsländer	68,0	47,5	36,2

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.



## Indikator 1.6

**Anteil der Erwerbstätigen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in KKP) pro Tag auskommen müssen****a) Gesamtzahl der Erwerbstätigen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in KKP) pro Tag auskommen müssen**

(in Millionen)

	1991	2000	2013 <sup>a</sup>
Welt	811,1	692,6	370,2
Entwicklungsregionen	810,2	691,2	369,9
Nordafrika	1,4	0,9	0,4
Afrika südlich der Sahara	97,1	127,7	130,0
Lateinamerika und Karibik	13,7	15,8	8,1
Ostasien	373,8	232,4	44,1
Südasien	226,1	224,9	154,1
Südostasien	93,5	82,6	30,5
Westasien	0,9	0,7	0,7
Ozeanien	1,0	1,1	1,0
Kaukasus und Zentralasien	2,6	5,1	1,0
Entwickelte Regionen	0,5	1,0	0,02
Am wenigsten entwickelte Länder	134,4	158,1	136,4
Binnenentwicklungsländer	49,3	60,6	49,3
Kleine Inselentwicklungsländer	3,1	3,2	2,9

**b) Anteil an der Gesamtbeschäftigung**

(in Prozent)

	1991	2000	2013 <sup>a</sup>
Welt	35,9	26,5	11,8
Entwicklungsregionen	46,9	33,6	14,5
Nordafrika	4,8	2,5	0,7
Afrika südlich der Sahara	54,0	54,8	38,1
Lateinamerika und Karibik	8,2	7,6	2,9
Ostasien	56,4	31,4	5,4
Südasien	52,3	42,8	23,6
Südostasien	48,3	34,5	10,1
Westasien	2,6	1,5	1,0
Ozeanien	45,4	40,2	26,7
Kaukasus und Zentralasien	10,7	19,1	2,9
Entwickelte Regionen	0,1	0,2	0,0
Am wenigsten entwickelte Länder	66,5	61,0	36,8
Binnenentwicklungsländer	49,0	48,5	27,0
Kleine Inselentwicklungsländer	18,0	15,6	11,1

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

Indikator 1.7

**Anteil der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen an der Gesamtbeschäftigung**

**a) Beide Geschlechter**

(in Prozent)

	1991	2000	2013 <sup>a</sup>
Welt	55,0	52,5	47,6
Entwicklungsregionen	68,2	63,7	56,3
Nordafrika	36,3	32,4	31,6
Afrika südlich der Sahara	79,7	78,5	77,0
Lateinamerika und Karibik	36,5	35,4	31,8
Ostasien	69,0	58,7	45,2
Südasien	80,0	79,8	75,0
Südostasien	68,8	65,6	58,9
Westasien	42,5	33,0	21,7
Ozeanien	75,8	73,5	73,4
Kaukasus und Zentralasien	39,8	49,5	40,3
Entwickelte Regionen	11,7	11,0	10,0
Am wenigsten entwickelte Länder	86,1	84,7	81,2
Binnenentwicklungsländer	72,8	76,1	73,3
Kleine Inselentwicklungsländer	32,9	34,8	37,0

**b) Männer**

(in Prozent)

	1991	2000	2013 <sup>a</sup>
Welt	52,6	50,6	46,9
Entwicklungsregionen	63,9	60,0	54,1
Nordafrika	32,2	29,1	27,3
Afrika südlich der Sahara	73,4	71,6	70,0
Lateinamerika und Karibik	35,6	35,1	31,7
Ostasien	63,9	53,5	42,0
Südasien	76,5	76,7	73,1
Südostasien	64,8	61,9	55,9
Westasien	36,1	28,6	19,2
Ozeanien	70,9	67,9	68,1
Kaukasus und Zentralasien	39,6	49,1	39,9
Entwickelte Regionen	12,0	11,5	11,1
Am wenigsten entwickelte Länder	81,6	79,5	76,1
Binnenentwicklungsländer	69,1	72,5	69,0
Kleine Inselentwicklungsländer	32,8	35,7	38,7

**c) Frauen**

(in Prozent)

	1991	2000	2013 <sup>a</sup>
Welt	58,6	55,5	48,7
Entwicklungsregionen	75,1	69,5	59,9
Nordafrika	53,7	46,0	47,9
Afrika südlich der Sahara	88,1	87,0	85,3
Lateinamerika und Karibik	38,2	35,9	31,9
Ostasien	75,2	65,1	49,2
Südasien	89,2	88,2	80,3
Südostasien	74,3	70,6	62,9
Westasien	64,9	49,4	31,1
Ozeanien	81,7	80,0	79,5
Kaukasus und Zentralasien	40,0	50,0	40,9
Entwickelte Regionen	11,3	10,4	8,7
Am wenigsten entwickelte Länder	91,8	91,5	87,6
Binnenentwicklungsländer	77,5	80,8	78,6
Kleine Inselentwicklungsländer	33,1	33,3	34,6

<sup>a</sup> Vorläufige Schätzungen.**Zielvorgabe 1.C****Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die Hunger leiden**

Indikator 1.8

**Anteil der untergewichtigen Kinder unter fünf Jahren<sup>a,b</sup>****a) Insgesamt**

(in Prozent)

	1990	2012
Welt	25	15,1
Nordafrika	10	5
Afrika südlich der Sahara	29	21
Lateinamerika und Karibik	7	3
Ostasien	15	3
Südasien	50	30
Südostasien	31	16
Westasien	14	6
Ozeanien	18	19
Kaukasus und Zentralasien	12	5
Entwickelte Regionen	1	2

**b) Nach Geschlecht (2006-2010)<sup>c</sup>**

(in Prozent)

	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>	<i>Verhältnis Jungen/Mädchen</i>
Entwicklungsregionen <sup>d</sup>	28	27	1,04
Nordafrika	6	4	1,50
Afrika südlich der Sahara	23	19	1,21
Lateinamerika und Karibik	5	4	1,25
Ostasien	–	–	–
Südasien	41	42	0,95
Südostasien	–	–	–
Westasien	–	–	–
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	6	5	1,20

**c) Nach Wohnort (2006-2010)<sup>c</sup>**

(in Prozent)

	<i>Landbewohner</i>	<i>Stadtbewohner</i>
Entwicklungsregionen <sup>d</sup>	32	17
Nordafrika	6	5
Afrika südlich der Sahara	22	15
Lateinamerika und Karibik	8	3
Ostasien	–	–
Südasien	45	33
Südostasien	–	–
Westasien	5	4
Ozeanien	–	–
Kaukasus und Zentralasien	6	4

**d) Nach dem Vermögen der privaten Haushalte (2006-2010)<sup>c</sup>**

(in Prozent)

	<i>Ärmstes Fünftel</i>	<i>Reichstes Fünftel</i>
Entwicklungsregionen <sup>d</sup>	38	14
Nordafrika	7	4
Afrika südlich der Sahara	28	11
Lateinamerika und Karibik	–	–
Ostasien	–	–
Südasien	55	20

	Ärmstes Fünftel	Reichstes Fünftel
Südostasien	–	–
Westasien	–	–
Ozeanien	–	–
Kaukasus und Zentralasien	7	4

<sup>a</sup> Die Prävalenz von Untergewicht bei Kindern wird anhand der Standards der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für das Wachstum von Kindern geschätzt. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und die WHO haben eine Harmonisierung anthropometrischer Daten für die Berechnung und Schätzung regionaler und globaler Durchschnitte und die Trendanalyse eingeleitet.

<sup>b</sup> Da diesen Prävalenzschätzungen andere Ausgangsdaten und Schätzmethoden zugrunde liegen, sind sie nicht mit den in früheren Ausgaben dieses Berichts veröffentlichten Durchschnitten vergleichbar.

<sup>c</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

<sup>d</sup> Ohne China.

### Indikator 1.9

#### Anteil der Bevölkerung unter dem Mindestniveau der Nahrungsenergieaufnahme

(in Prozent)

	1990-1992	2000-2002	2008-2010	2011-2013 <sup>a</sup>
Welt	18,9	15,5	12,9	12,0
Entwicklungsregionen	23,6	19,0	16,0	14,3
Nordafrika	<5	<5	<5	<5
Afrika südlich der Sahara	32,7	30,6	26,6	24,8
Lateinamerika und Karibik	14,7	11,7	8,7	7,9
Karibik	27,6	21,3	18,8	19,3
Lateinamerika	13,8	11,0	8,0	7,1
Ostasien	22,2	14,0	11,7	11,4
Ostasien ohne China	9,9	13,9	14,6	11,3
Südasien	25,7	22,2	18,5	16,8
Südasien ohne Indien	26,3	21,6	17,2	16,4
Südostasien	31,1	21,5	13,8	10,7
Westasien	6,6	8,3	9,7	9,8
Ozeanien	13,5	16,0	11,8	12,1
Kaukasus und Zentralasien	14,4	16,2	9,2	7,0
Entwickelte Regionen	<5	<5	<5	<5
Am wenigsten entwickelte Länder	38,6	36,2	31,0	29,0
Binnenentwicklungsländer	35,6	34,7	27,4	25,2
Kleine Inselentwicklungsländer	24,8	20,4	17,5	17,9

<sup>a</sup> Prognosen.

## Ziel 2 Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung

### Zielvorgabe 2.A

**Bis zum Jahr 2015 sicherstellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Grundschulbildung vollständig abschließen können**

Indikator 2.1

**Netto-Bildungsbeteiligungsquote im Grundschulbereich<sup>a</sup>**

#### a) Insgesamt

(in Prozent)

	1991	2000	2005	2012
Welt	82,1	85,1	88,7	91,1
Entwicklungsregionen	79,8	83,5	87,7	90,5
Nordafrika	80,7	89,5	93,9	99,0
Afrika südlich der Sahara	53,5	60,3	69,9	77,9
Lateinamerika und Karibik	86,0	93,8	94,4	93,6
Karibik	73,7	81,7	80,1	81,1
Lateinamerika	87,1	94,8	95,6	94,6
Ostasien	95,7	95,7	96,4	96,7
Ostasien ohne China	96,7	96,8	96,5	97,8
Südasien	75,3	80,2	90,2	94,4
Südasien ohne Indien	66,7	68,0	79,5	83,7
Südostasien	93,3	92,7	92,1	93,9
Westasien	83,7	86,0	90,2	93,5
Ozeanien	68,5	–	–	89,0
Kaukasus und Zentralasien	–	95,0	94,5	94,5
Entwickelte Regionen	96,3	97,1	96,2	96,4
Am wenigsten entwickelte Länder	53,0	59,6	73,0	81,7
Binnenentwicklungsländer	53,9	63,7	72,1	83,0
Kleine Inselentwicklungsländer	74,2	80,4	77,6	84,1

#### b) Nach Geschlecht

(in Prozent)

	1991		2000		2012	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Welt	86,6	77,3	87,9	82,1	91,9	90,3
Entwicklungsregionen	85,1	74,3	86,7	80,1	91,3	89,5
Nordafrika	88,0	73,1	92,5	86,4	99,6	98,5

	1991		2000		2012	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Afrika südlich der Sahara	58,5	48,4	63,9	56,5	80,6	75,2
Lateinamerika und Karibik	–	–	94,9	92,7	93,4	93,8
Karibik	–	–	81,4	82,0	81,0	81,2
Lateinamerika	–	–	96,0	93,6	94,4	94,8
Ostasien	98,2	93,1	95,6	95,8	96,6	96,8
Ostasien ohne China	96,4	97,0	96,8	97,8	98,5	97,1
Südasien	85,2	64,7	86,9	72,9	94,5	94,3
Südasien ohne Indien	74,4	58,5	73,6	62,0	86,3	81,1
Südostasien	94,7	91,8	93,5	91,8	93,8	93,9
Westasien	87,8	79,5	90,7	81,1	95,8	91,1
Ozeanien	72,9	63,8	–	–	91,4	86,4
Kaukasus und Zentralasien	–	–	95,3	94,7	94,9	94,1
Entwickelte Regionen	96,1	96,6	97,1	97,1	96,2	96,6
Am wenigsten entwickelte Länder	59,0	46,9	63,5	55,6	84,1	79,3
Binnenentwicklungsländer	60,7	46,9	68,3	59,1	85,5	80,4
Kleine Inselentwicklungsländer	74,8	73,4	81,4	79,4	84,7	83,5

<sup>a</sup> Definiert als die Zahl der in der Grund- oder Sekundarschulstufe eingeschriebenen Kinder im theoretischen Grundschulalter, ausgedrückt in Prozent der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe.

## Indikator 2.2

### Anteil der Grundschulanfänger, die die letzte Klassenstufe der Grundschule erreichen<sup>a,b</sup>

#### a) Insgesamt

(in Prozent)

	1991 <sup>b</sup>	2000 <sup>b</sup>	2011 <sup>b</sup>
Welt	70,5	75,3	74,8
Entwicklungsregionen	67,4	73,0	72,7
Nordafrika	73,9	90,7	93,4
Afrika südlich der Sahara	55,8	61,4	58,4
Lateinamerika und Karibik	63,9	77,0	76,7
Karibik	42,4	53,9	–
Lateinamerika	65,5	78,8	78,5
Ostasien	89,1	92,6	97,6
Ostasien ohne China	82,1	92,7	–
Südasien	56,3	62,2	63,8
Südasien ohne Indien	–	70,3	69,4
Südostasien	69,3	79,7	85,3
Westasien	77,4	81,0	79,1
Ozeanien	57,1	58,5	51,2
Kaukasus und Zentralasien	92,2 <sup>c</sup>	96,1	97,9

	1991 <sup>b</sup>	2000 <sup>b</sup>	2011 <sup>b</sup>
Entwickelte Regionen	91,5	93,9	94,4
Am wenigsten entwickelte Länder	44,4	56,6	55,1
Binnenentwicklungsländer	56,4	64,5	54,0
Kleine Inselentwicklungsländer	48,4	57,8	56,2

**b) Nach Geschlecht**

(in Prozent)

	1991 <sup>b</sup>		2000 <sup>b</sup>		2011 <sup>b</sup>	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Welt	71,1	69,9	75,0	75,7	73,8	75,9
Entwicklungsregionen	68,3	66,4	72,8	73,3	71,6	73,8
Nordafrika	76,5	70,8	90,2	91,1	93,5	93,3
Afrika südlich der Sahara	57,0	54,3	62,4	60,2	58,2	58,5
Lateinamerika und Karibik	61,9	66,1	74,7	79,6	74,8	78,6
Karibik	–	–	52,1	55,8	–	–
Lateinamerika	63,5	67,7	76,4	81,4	76,6	80,4
Ostasien	–	–	94,2	90,9	97,4	97,8
Ostasien ohne China	82,3	81,8	92,3	93,0	–	–
Südasien	59,0	52,8	62,4	61,9	62,0	65,9
Südasien ohne Indien	–	–	70,4	70,1	67,8	71,2
Südostasien	67,8	70,9	78,1	81,5	82,8	88,1
Westasien	78,8	75,7	81,8	80,1	80,2	78,0
Ozeanien	58,8	55,1	58,2	58,9	51,6	50,8
Kaukasus und Zentralasien	–	–	97,0	95,1	97,7	98,1
Entwickelte Regionen	–	–	93,2	94,6	93,8	95,1
Am wenigsten entwickelte Länder	–	–	58,2	54,7	54,7	55,7
Binnenentwicklungsländer	57,1	55,6	65,3	63,6	53,6	54,5
Kleine Inselentwicklungsländer	47,1	49,9	56,2	59,7	55,3	57,2

<sup>a</sup> Da für den offiziellen Indikator keine regionalen Durchschnitte vorliegen, wird die Bruttoaufnahmequote in die letzte Klassenstufe der Grundschule angegeben, die wie folgt definiert wird: Gesamtzahl der Neuaufnahmen in die letzte Klassenstufe der Grundschule, ungeachtet des Lebensalters, ausgedrückt als Prozentsatz der Population im theoretischen Eintrittsalter in die letzte Klassenstufe (Statistisches Institut der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), *Global Education Digest 2009: Comparing Education Statistics Across the World*, Anhang B).

<sup>b</sup> Die Grundschulabschlussquoten beziehen sich auf die in den dargestellten Jahren endenden Schuljahre.

<sup>c</sup> Werte für 1992.



## Indikator 2.3

**Alphabetenquote bei den 15- bis 24-jährigen Frauen und Männern****a) Insgesamt**

(Anteil der Lese- und Schreibkundigen an der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren (in Prozent))

	1990 <sup>a</sup>	2000 <sup>a</sup>	2011 <sup>a</sup>
Welt	83,2	87,3	89,4
Entwicklungsregionen	80,0	85,1	87,9
Nordafrika	67,1	79,7	89,3
Afrika südlich der Sahara	65,3 <sup>b</sup>	68,7	69,6
Lateinamerika und Karibik	93,1 <sup>b</sup>	96,3	97,8
Karibik	–	91,6	90,9
Lateinamerika	93,3 <sup>b</sup>	96,7	98,3
Ostasien	94,6	98,9	99,7
Ostasien ohne China	–	–	–
Südasien	60,4	73,8	80,2
Südasien ohne Indien	56,4 <sup>b</sup>	67,4	78,0
Südostasien	91,6	96,3	97,3
Westasien	87,8	91,6	94,1
Ozeanien	–	74,7	77,2
Kaukasus und Zentralasien	99,8 <sup>b</sup>	99,8	99,9
Entwickelte Regionen	–	–	99,7 <sup>b</sup>
Am wenigsten entwickelte Länder	56,9 <sup>b</sup>	65,6	71,0
Binnenentwicklungsländer	63,5	69,1	72,9
Kleine Inselentwicklungsländer	–	88,3	88,6

**b) Nach Geschlecht**

(Anteil der Lese- und Schreibkundigen an der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren (in Prozent))

	1990 <sup>a</sup>		2000 <sup>a</sup>		2011 <sup>a</sup>	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Welt	87,7	78,6	90,5	84,0	92,1	86,9
Entwicklungsregionen	85,4	74,5	88,9	81,2	90,9	85,0
Nordafrika	77,1	56,6	85,5	73,8	92,8	85,6
Afrika südlich der Sahara	72,8 <sup>b</sup>	58,1 <sup>b</sup>	75,8	62,2	75,5	64,2
Lateinamerika und Karibik	92,8 <sup>b</sup>	93,4 <sup>b</sup>	96,0	96,7	97,6	98,0
Karibik	–	–	91,3	92,0	91,2	90,7
Lateinamerika	92,9 <sup>b</sup>	93,7 <sup>b</sup>	96,3	97,0	98,1	98,5
Ostasien	97,1	91,9	99,2	98,6	99,7	99,6
Ostasien ohne China	–	–	–	–	–	–
Südasien	71,4	48,6	81,3	65,7	86,3	74,4
Südasien ohne Indien	66,0 <sup>b</sup>	46,7 <sup>b</sup>	74,1	60,8	81,4	74,6
Südostasien	93,4	89,8	96,6	96,0	97,4	97,3

	1990 <sup>a</sup>		2000 <sup>a</sup>		2011 <sup>a</sup>	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Westasien	93,8	81,4	95,4	87,7	96,0	92,1
Ozeanien	–	–	76,7	72,6	74,4	80,3
Kaukasus und Zentralasien	99,8 <sup>b</sup>	99,8 <sup>b</sup>	99,8	99,9	99,8	99,9
Entwickelte Regionen	–	–	–	–	99,7 <sup>b</sup>	99,6 <sup>b</sup>
Am wenigsten entwickelte Länder	65,2 <sup>b</sup>	48,8 <sup>b</sup>	72,6	59,0	75,7	66,6
Binnenentwicklungsländer	69,5	57,8	75,6	63,2	77,6	68,5
Kleine Inselentwicklungsländer	–	–	88,8	87,9	88,4	88,8

<sup>a</sup> Die regionalen Durchschnittswerte errechnen sich aus einem gewichteten Durchschnittswert des zuletzt verfügbaren beobachteten Datenpunkts für jedes Land oder Hoheitsgebiet im Bezugszeitraum. Für Länder, für die keine Daten vorliegen, wurden Schätzungen der UNESCO herangezogen.

<sup>b</sup> Aufgrund der unvollständigen Abdeckung auf nationaler Ebene (33 bis 60 Prozent der Bevölkerung) wurden die Werte teilweise imputiert.

## Ziel 3 Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen

### Zielvorgabe 3.A Das Geschlechtergefälle in der Grund- und Sekundarschulbildung beseitigen, vorzugsweise bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015

Indikator 3.1

**Verhältnis Mädchen/Jungen in der Grund- und Sekundarschulstufe und im  
tertiären Bildungsbereich**

#### a) Grundschulstufe<sup>a</sup>

	1991	2000	2012
Welt	0,89	0,92	0,97
Entwicklungsregionen	0,87	0,91	0,97
Nordafrika	0,82	0,91	0,96
Afrika südlich der Sahara	0,84	0,85	0,92
Lateinamerika und Karibik	0,98	0,96	0,97
Karibik	0,98	0,98	0,96
Lateinamerika	0,98	0,96	0,97
Ostasien	0,92	1,00	1,00
Ostasien ohne China	1,00	0,99	0,98
Südasien	0,76	0,84	1,00
Südasien ohne Indien	0,76	0,83	0,95
Südostasien	0,97	0,97	0,99
Westasien	0,85	0,86	0,93
Ozeanien	0,90	0,90	0,93
Kaukasus und Zentralasien	1,00	0,99	0,99
Entwickelte Regionen	0,99	0,99	0,99
Am wenigsten entwickelte Länder	0,80	0,85	0,93
Binnenentwicklungsländer	0,83	0,83	0,93
Kleine Inselentwicklungsländer	0,96	0,96	0,96

#### b) Sekundarschulstufe<sup>a</sup>

	1991	2000	2012
Welt	0,84	0,92	0,97
Entwicklungsregionen	0,77	0,89	0,96
Nordafrika	0,79	0,95	0,99
Afrika südlich der Sahara	0,77	0,81	0,84
Lateinamerika und Karibik	1,07	1,06	1,07
Karibik	–	1,06	1,06

	1991	2000	2012
Lateinamerika	1,07	1,06	1,07
Ostasien	0,77	0,94	1,02
Ostasien ohne China	0,97	0,99	0,99
Südasiens	0,61	0,76	0,93
Südasiens ohne Indien	0,63	0,88	0,93
Südostasien	0,90	0,97	1,02
Westasien	0,66	0,76	0,92
Ozeanien	0,88	0,89	0,86
Kaukasus und Zentralasien	0,98	0,99	0,98
Entwickelte Regionen	1,02	1,01	0,99
Am wenigsten entwickelte Länder	0,60	0,79	0,87
Binnenentwicklungsländer	0,87	0,84	0,88
Kleine Inselentwicklungsländer	1,06	1,03	1,02

**c) Tertiärer Bildungsbereich<sup>a</sup>**

	1991	2000	2012
Welt	0,91	1,00	1,08
Entwicklungsregionen	0,71	0,85	0,99
Nordafrika	0,69	0,83	1,12
Afrika südlich der Sahara	0,54	0,67	0,64
Lateinamerika und Karibik	0,98	1,19	1,28
Karibik	1,36	1,42	–
Lateinamerika	0,95	1,17	1,26
Ostasien	0,51	0,69	1,08
Ostasien ohne China	0,54	0,66	0,82
Südasiens	0,50	0,66	0,81
Südasiens ohne Indien	0,40	0,69	0,91
Südostasien	0,96	1,03	1,12
Westasien	0,63	0,77	0,95
Ozeanien	0,62	0,84	–
Kaukasus und Zentralasien	0,99	0,97	1,07
Entwickelte Regionen	1,10	1,21	1,28
Am wenigsten entwickelte Länder	0,43	0,61	0,64
Binnenentwicklungsländer	0,83	0,85	0,77
Kleine Inselentwicklungsländer	1,25	1,34	–

<sup>a</sup> Auf der Grundlage der Bruttobeteiligungsquoten.

## Indikator 3.2

**Anteil der Frauen an den unselbständig Erwerbstätigen im nichtlandwirtschaftlichen Sektor**

(in Prozent der Erwerbstätigen)

	1990	2000	2005	2012
Welt	35,4	37,6	38,5	39,8
Entwicklungsregionen	29,1	31,8	32,9	34,4
Nordafrika	19,2	18,9	18,7	19,5
Afrika südlich der Sahara	23,4	27,9	29,9	33,4
Lateinamerika und Karibik	38,1	41,8	43,2	43,8
Ostasien	38,1	39,7	40,9	42,4
Ostasien ohne China	40,1	42,2	43,9	45,1
Südasien	13,5	17,1	18,1	19,8
Südasien ohne Indien	15,3	18,4	18,0	18,3
Südostasien	34,7	36,8	36,8	38,5
Westasien	15,1	17,3	18,1	20,2
Ozeanien	32,8	35,6	36,2	38,5
Kaukasus und Zentralasien	42,8	43,1	43,8	44,0
Entwickelte Regionen	44,7	46,2	47,0	47,8

## Indikator 3.3

**Sitzanteil der Frauen im nationalen Parlament<sup>a</sup>**

(Nur Einkammerparlamente oder Unterhäuser; in Prozent)

	1990	2000	2010	2014
Welt	12,8	13,6	19,0	22,1
Entwicklungsregionen	11,9	12,3	17,6	20,8
Nordafrika	2,6	3,3	9,0	24,1
Afrika südlich der Sahara	9,6	12,6	18,4	22,9
Lateinamerika und Karibik	11,9	15,2	22,7	25,9
Karibik	22,2	20,6	29,4	32,9
Lateinamerika	8,7	13,2	20,1	23,2
Ostasien	20,2	19,9	19,5	21,3
Ostasien ohne China	17,8	14,6	14,5	15,6
Südasien	5,7	6,8	18,2	16,0
Südasien ohne Indien	6,0	5,9	20,1	17,2
Südostasien	10,4	12,3	19,3	18,4
Westasien	4,5	4,2	8,8	12,2
Ozeanien	1,2	3,6	2,5	3,2
Kaukasus und Zentralasien	–	7,0	15,1	18,9
Entwickelte Regionen	16,1	16,3	22,5	25,2
Am wenigsten entwickelte Länder	8,8	9,9	19,3	21,4
Binnenentwicklungsländer	14,2	7,8	21,6	24,6
Kleine Inselentwicklungsländer	15,2	14,0	20,5	23,3

<sup>a</sup> Stand: 31. Januar 2014.

## Ziel 4 Senkung der Kindersterblichkeit

### Zielvorgabe 4.A Zwischen 1990 und 2015 die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel senken

#### Indikator 4.1 Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren<sup>a</sup>

	1990	2000	2012
Welt	90	75	48
Entwicklungsregionen	99	83	53
Nordafrika	73	43	22
Afrika südlich der Sahara	177	155	98
Lateinamerika und Karibik	54	32	19
Ostasien	53	37	14
Ostasien ohne China	27	31	15
Südasien	126	92	58
Südasien ohne Indien	125	93	61
Südostasien	71	48	30
Westasien	65	42	25
Ozeanien	74	67	55
Kaukasus und Zentralasien	73	62	36
Entwickelte Regionen	15	10	6
Am wenigsten entwickelte Länder	172	138	85

<sup>a</sup> Sterbefälle von Kindern unter fünf Jahren je 1.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 4.2 Säuglingssterblichkeitsrate<sup>a</sup>

	1990	2000	2012
Welt	63	53	35
Entwicklungsregionen	69	58	38
Nordafrika	56	35	19
Afrika südlich der Sahara	107	94	64
Lateinamerika und Karibik	43	27	16
Ostasien	42	30	12
Ostasien ohne China	21	24	12
Südasien	89	68	45
Südasien ohne Indien	92	71	49
Südostasien	52	37	25
Westasien	49	33	20
Ozeanien	55	50	42

	1990	2000	2012
Kaukasus und Zentralasien	60	52	31
Entwickelte Regionen	12	8	5
Am wenigsten entwickelte Länder	69	86	38

<sup>a</sup> Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr je 1.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 4.3

#### Anteil der Einjährigen, die gegen Masern geimpft wurden<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2012
Welt	73	84	84
Entwicklungsregionen	75	74	84
Nordafrika	84	93	95
Afrika südlich der Sahara	56	52	72
Lateinamerika	77	95	96
Karibik	64	77	76
Ostasien	98	84	99
Südasien	57	61	78
Südostasien	70	81	86
Westasien	79	86	83
Ozeanien	70	67	71
Kaukasus und Zentralasien	–	93	94
Entwickelte Regionen	84	92	94

<sup>a</sup> Kinder im Alter von 12 bis 23 Monaten, die mindestens eine Dosis Masernimpfstoff erhalten haben.

## Ziel 5 Verbesserung der Gesundheit von Müttern

### Zielvorgabe 5.A Zwischen 1990 und 2015 die Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel senken

#### Indikator 5.1 Müttersterblichkeitsrate<sup>a</sup>

	1990	2000	2013
Welt	380	330	210
Entwicklungsregionen	430	370	230
Nordafrika	160	110	69
Afrika südlich der Sahara	990	830	510
Lateinamerika und Karibik	140	110	85
Karibik	300	230	190
Lateinamerika	130	98	77
Ostasien	95	63	33
Ostasien ohne China	47	66	54
Südasien	530	360	190
Südasien ohne Indien	450	350	170
Südostasien	320	220	140
Westasien	130	97	74
Ozeanien	390	290	190
Kaukasus und Zentralasien	70	65	39
Entwickelte Regionen	26	17	16

<sup>a</sup> Sterbefälle von Müttern je 100.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 5.2 Anteil der von medizinischem Fachpersonal betreuten Geburten (in Prozent)

	1990	2000	2012
Welt	57	58	69
Entwicklungsregionen	56	57	68
Nordafrika	47	69	83
Afrika südlich der Sahara	40	43	53
Lateinamerika und Karibik <sup>a</sup>	–	–	–
Karibik	70	71	74
Lateinamerika	–	–	–
Ostasien	94	97	100



	1990	2000	2012
Südasien	33	38	51
Südasien ohne Indien	29	27	49
Südostasien	49	66	79
Westasien	60	70	80
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	97	92	98
Entwickelte Regionen	–	–	–

<sup>a</sup> Umfasst nur Entbindungen in Gesundheitsversorgungseinrichtungen.

## Zielvorgabe 5.B

### Bis 2015 den allgemeinen Zugang zu reproduktiver Gesundheit verwirklichen

#### Indikator 5.3

#### Verwendungsrate von Verhütungsmitteln<sup>a,b</sup>

(Anteil der verheirateten oder in einer Partnerschaft lebenden 15- bis 49-jährigen Frauen, die eine Verhütungsmethode anwenden (in Prozent))

	1990	2000	2012
Welt	55,2	61,5	63,5
Entwicklungsregionen	51,8	59,8	62,5
Nordafrika	43,4	57,7	62,8
Afrika südlich der Sahara	12,6	18,7	25,7
Lateinamerika und Karibik	61,1	69,9	73,2
Karibik	54,0	58,9	61,6
Lateinamerika	61,7	70,7	74,0
Ostasien	78,1	85,7	83,5
Ostasien ohne China	72,5	75,9	75,0
Südasien	39,2	48,3	57,0
Südasien ohne Indien	31,0	46,3	53,5
Südostasien	48,1	57,1	63,1
Westasien	44,0	51,0	57,6
Ozeanien	28,4	31,6	37,3
Kaukasus und Zentralasien	49,3	57,9	56,4
Entwickelte Regionen	68,4	70,1	69,8
Am wenigsten entwickelte Länder	16,1	26,6	37,0
Binnenentwicklungsländer	22,3	28,9	38,2
Kleine Inselentwicklungsländer	49,6	53,1	55,7

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 31. März 2014 verfügbaren Daten.

<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

Indikator 5.4

**Geburtenrate bei Jugendlichen<sup>a,b</sup>**

(Zahl der Lebendgeburten je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren)

	1990	2000	2011
Welt	58,8	51,6	50,1
Entwicklungsregionen	63,7	56,1	54,3
Nordafrika	42,3	32,3	31,8
Afrika südlich der Sahara	123,3	120,7	117,3
Lateinamerika und Karibik	85,8	86,2	75,9
Karibik	79,9	78,8	68,6
Lateinamerika	86,3	86,7	76,4
Ostasien	15,3	5,8	6,0
Ostasien ohne China	4,0	3,2	2,3
Südasien	87,6	60,8	49,5
Südasien ohne Indien	117,7	83,2	74,2
Südostasien	54,2	43,4	43,2
Westasien	62,9	50,5	47,0
Ozeanien	84,1	64,5	58,5
Kaukasus und Zentralasien	44,6	28,5	31,8
Entwickelte Regionen	33,7	25,5	20,6
Am wenigsten entwickelte Länder	130,8	117,8	112,6
Binnenentwicklungsländer	107,4	105,8	99,7
Kleine Inselentwicklungsländer	77,2	72,7	62,7

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 31. März 2014 verfügbaren Daten.

<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

Indikator 5.5

**Zugang zur Schwangerenvorsorge (mindestens ein Besuch und mindestens vier Besuche)**

**a) Mindestens ein Besuch<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	1990	2000	2012
Welt	65	71	83
Entwicklungsregionen	65	71	83
Nordafrika	50	63	79
Afrika südlich der Sahara	69	72	82
Lateinamerika und Karibik	79	90	96
Karibik	85	88	95
Lateinamerika	78	90	96
Ostasien	70	89	94
Südasien	54	55	72

	1990	2000	2012
Südasien ohne Indien	35	39	65
Südostasien	77	85	93
Westasien	58	67	79
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	93	92	96
Am wenigsten entwickelte Länder	53	58	79

### Mindestens ein Besuch (Subregionen Afrikas)<sup>b</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2012
Zentralafrika	60	62	71
Ostafrika	–	–	–
Nordafrika	50	63	80
Südliches Afrika	86	88	94
Westafrika	59	67	75

### b) Mindestens vier Besuche<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2012
Welt	–	44	52
Entwicklungsregionen	37	44	52
Nordafrika	–	37	–
Afrika südlich der Sahara	48	48	50
Lateinamerika und Karibik	70	82	–
Karibik	59	66	80
Lateinamerika	–	–	–
Ostasien	–	–	–
Südasien	24	27	36
Südasien ohne Indien	–	–	–
Südostasien	45	69	80
Westasien	–	–	–
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	–
Am wenigsten entwickelte Länder	27	33	40

<sup>a</sup> Definiert als der Anteil der 15- bis 49-jährigen Frauen, die während der Schwangerschaft von medizinischem Fachpersonal betreut wurden.

<sup>b</sup> Die subregionale Einteilung beruht auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika.

Indikator 5.6

**Ungedeckter Bedarf an Familienplanungsleistungen<sup>a,b</sup>**

(Anteil der verheirateten oder in einer Partnerschaft lebenden 15- bis 49-jährigen Frauen mit ungedecktem Bedarf an Familienplanung (in Prozent))

	1990	2000	2012
Welt	15,2	12,8	12,0
Entwicklungsregionen	16,5	13,5	12,4
Nordafrika	22,3	14,0	11,8
Afrika südlich der Sahara	27,5	26,5	25,1
Lateinamerika und Karibik	17,3	12,8	10,6
Karibik	19,5	18,5	17,0
Lateinamerika	17,1	12,4	10,1
Ostasien	5,7	3,2	3,9
Südasien	21,3	17,6	14,4
Südasien ohne Indien	25,3	20,2	16,0
Südostasien	18,8	15,5	12,5
Westasien	21,6	19,3	15,9
Ozeanien	27,4	26,7	24,6
Kaukasus und Zentralasien	18,0	14,0	14,1
Entwickelte Regionen	10,4	9,7	9,8
Am wenigsten entwickelte Länder	28,9	26,6	23,2
Binnenentwicklungsländer	26,9	26,1	23,1
Kleine Inselentwicklungsländer	20,2	19,5	18,4

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 31. März 2014 verfügbaren Daten.

<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

## Ziel 6 Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

### Zielvorgabe 6.A Bis 2015 die Ausbreitung von HIV/Aids zum Stillstand bringen und allmählich umkehren

Indikator 6.1

**HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen****a) HIV-Inzidenzrate<sup>a,b</sup>**

(Anzahl der jährlichen HIV-Neuinfektionen je 100 Personen im Alter von 15 bis 49 Jahren)

	2001	2012
Welt	0,09 (0,08;0,10)	0,05 (0,05;0,06)
Entwicklungsregionen	0,1 (0,09;0,11)	0,06 (0,05;0,07)
Nordafrika	0 (0,00;0,01)	0,01 (0,00;0,01)
Afrika südlich der Sahara	0,65 (0,61;0,69)	0,31 (0,28;0,34)
Lateinamerika und Karibik	0,04 (0,03;0,05)	0,03 (0,02;0,05)
Karibik	0,12 (0,11;0,14)	0,05 (0,05;0,07)
Lateinamerika	0,03 (0,03;0,04)	0,03 (0,02;0,05)
Ostasien	0,01 (0,01;0,01)	0,01 (0,00;0,02)
Südasien	0,03 (0,03;0,04)	0,02 (0,01;0,03)
Südostasien einschließlich Ozeaniens	0,04 (0,03;0,07)	0,03 (0,01;0,06)
Westasien	0 (0,00;0,01)	0,01 (0,00;0,01)
Kaukasus und Zentralasien	0,02 (0,02;0,03)	0,02 (0,02;0,04)
Entwickelte Regionen	0,03 (0,03;0,04)	0,03 (0,02;0,05)

**HIV-Inzidenzrate (Subregionen Afrikas)<sup>c</sup>**

(Anzahl der jährlichen HIV-Neuinfektionen je 100 Personen im Alter von 15 bis 49 Jahren)

	2001	2012
Zentralafrika	0,63 (0,56;0,72)	0,29 (0,24;0,35)
Ostafrika	0,36 (0,34;0,39)	0,21 (0,18;0,23)
Nordafrika	0,01 (0,01;0,02)	0,01 (0,01;0,02)
Südliches Afrika	1,98 (1,86;2,08)	1,02 (0,94;1,1)
Westafrika	0,41 (0,36;0,46)	0,16 (0,13;0,19)

**b) HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen<sup>d</sup>**

(in Prozent)

	1990		2001		2012	
	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>
Welt	0,3	43	0,8	50	0,8	50
Entwicklungsregionen	0,3	48	0,9	52	0,9	53
Nordafrika	<0,1	63	<0,1	62	<0,1	45
Afrika südlich der Sahara	2,1	53	5,6	57	4,5	58
Lateinamerika und Karibik	0,4	29	0,5	33	0,5	34
Karibik	1,1	48	1,3	52	1,0	53
Lateinamerika	0,3	24	0,5	30	0,4	30
Ostasien	<0,1	25	<0,1	28	0,1	29
Ostasien ohne China	<0,1	30	<0,1	30	<0,1	30
Südasien	<0,1	28	0,3	35	0,2	38
Südasien ohne Indien	<0,1	21	<0,1	25	<0,1	29
Südostasien einschließlich Ozeaniens	0,1	11	0,4	31	0,5	38
Westasien	<0,1	28	<0,1	30	<0,1	37
Ozeanien	<0,1	43	0,6	54	0,5	56
Kaukasus und Zentralasien	<0,1	20	0,1	23	0,2	27
Entwickelte Regionen	0,2	19	0,4	28	0,4	26
Am wenigsten entwickelte Länder	1,6	52	2,5	56	2,0	57
Binnenentwicklungsländer	2,6	53	4,1	57	2,9	57
Kleine Inselentwicklungsländer	0,8	48	1,1	52	1,0	52

<sup>a</sup> Zum Zeitpunkt der Entwicklung der Indikatoren für die Millenniums-Erklärung wurde als Ersatzindikator für die Inzidenzrate die „HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen“ gewählt. Nunmehr liegt jedoch die geschätzte Inzidenzrate bei Menschen im Alter von 15 bis 49 Jahren für alle Regionen und für 60 Länder vor. Daher wird hier die HIV-Inzidenzrate zusammen mit den HIV-Prävalenzdaten für die Bevölkerung im Alter von 15 bis 49 Jahren vorgelegt.

<sup>b</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.

<sup>c</sup> Die subregionale Einteilung beruht auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika.

<sup>d</sup> Trenddaten für den eigentlichen Indikator 6.1 sind für nur 35 Länder, die sich fast ausschließlich in Afrika südlich der Sahara befinden, verfügbar und werden daher hier nicht vorgelegt.

## Indikator 6.2

**Kondombenutzung beim letzten risikoreichen Geschlechtsverkehr<sup>a</sup> (2008-2013)<sup>b</sup>**

	<i>Frauen</i>		<i>Männer</i>	
	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen, die ein Kondom verwenden</i>	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen, die ein Kondom verwenden</i>
Afrika südlich der Sahara	36	37	28	57,4
Ozeanien	2	34,4	2	49,4
Südasiens	2	22,2	2	37,1

<sup>a</sup> Anteil der Frauen und Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren, die beim Geschlechtsverkehr mit einem Gelegenheitspartner (mit dem sie nicht verheiratet waren bzw. nicht zusammenlebten) innerhalb der letzten 12 Monate ein Kondom verwendet haben, an denjenigen, die in den letzten 12 Monaten einen solchen Partner hatten.

<sup>b</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

## Indikator 6.3

**Anteil der 15- bis 24-Jährigen mit umfassendem und richtigem Wissen über HIV/Aids<sup>a</sup> (2008-2013)<sup>b</sup>**

	<i>Frauen</i>		<i>Männer</i>	
	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen mit umfassendem Wissen</i>	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen mit umfassendem Wissen</i>
Afrika südlich der Sahara	40	26,7	31	35,7
Südasiens	8	17,1	4	30,2
Südostasien	7	24,5		

<sup>a</sup> Anteil der Frauen und Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren, die die beiden wichtigsten Wege zur Verhütung der sexuellen Übertragung des HIV richtig benennen (Kondomverwendung und Beschränkung des Geschlechtsverkehrs auf einen treuen, nicht infizierten Partner), zwei verbreitete örtliche Fehlvorstellungen ablehnen und wissen, dass eine gesund wirkende Person das HIV übertragen kann.

<sup>b</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

## Indikator 6.4

**Verhältnis der Schulbesuchsquote von Waisenkindern zur Schulbesuchsquote von Nichtwaisen im Alter von 10 bis 14 Jahren<sup>a</sup> (2007-2012)<sup>b</sup>**

	<i>Zahl der Länder mit Daten</i>	<i>Verhältnis der Schulbesuchsquote von Waisenkindern zur Schulbesuchsquote von Nichtwaisen</i>
Afrika südlich der Sahara	36	0,91
Südasiens	3	0,73

<sup>a</sup> Verhältnis der derzeitigen Schulbesuchsquote von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren, deren biologische Eltern verstorben sind, zu der derzeitigen Schulbesuchsquote von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren, deren Eltern noch leben und die derzeit bei mindestens einem biologischen Elternteil leben.

<sup>b</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

## Zielvorgabe 6.B

### Bis 2010 den allgemeinen Zugang zu HIV/Aids-Behandlung für alle, die sie benötigen, verwirklichen

Indikator 6.5

#### Anteil der Bevölkerung mit fortgeschrittener HIV-Infektion, der Zugang zu antiretroviralen Medikamenten hat<sup>a</sup>

(in Prozent)

	2010	2012
Welt <sup>b</sup>	47	64
Entwicklungsregionen	46	61
Nordafrika	31	42
Afrika südlich der Sahara	46	63
Lateinamerika und Karibik	60	75
Karibik	51	70
Lateinamerika	62	76
Ostasien	29	46
Südasien	39	48
Südasien ohne Indien	14	20
Südostasien einschließlich Ozeaniens	49	56
Westasiens	31	37
Kaukasus und Zentralasien	22	39
Am wenigsten entwickelte Länder	42	58
Binnenentwicklungsländer	51	70
Kleine Inselentwicklungsländer	49	68

<sup>a</sup> Anteil der antiretroviral Behandelten unter den Menschen, deren CD4-Zellzahl 350 Zellen/mm<sup>3</sup> oder weniger beträgt.

<sup>b</sup> Umfasst nur Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen nach Definition der Weltbank.

## Zielvorgabe 6.C

### Bis 2015 die Ausbreitung von Malaria und anderen schweren Krankheiten zum Stillstand bringen und allmählich umkehren

Indikator 6.6

#### Malariainzidenz und Malariasterblichkeit

##### a) Inzidenz

(Anzahl der neuen Fälle je 1.000 Einwohner)<sup>a</sup>

	2012
Nordafrika	–
Afrika südlich der Sahara	237
Lateinamerika und Karibik	12
Ostasien	<0,5



	2012
Südasien	28
Südostasien	34
Westasien	30
Ozeanien	135
Kaukasus und Zentralasien	<0,5
Am wenigsten entwickelte Länder	192
Binnenentwicklungsländer	203
Kleine Inselentwicklungsländer	81

**b) Sterbefälle**(Anzahl der Sterbefälle je 100.000 Einwohner)<sup>a</sup>

	2012
Nordafrika	0
Afrika südlich der Sahara	78
Lateinamerika und Karibik	1
Ostasien	0
Südasien	4
Südostasien	6
Westasien	9
Ozeanien	37
Kaukasus und Zentralasien	0
Am wenigsten entwickelte Länder	61
Binnenentwicklungsländer	63
Kleine Inselentwicklungsländer	23

<sup>a</sup> Für die malariagefährdete Bevölkerung in Ländern, in denen die Malaria endemisch ist.

## Indikator 6.7

**Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die unter imprägnierten Moskitonetzen schlafen (2008-2012)<sup>a</sup>****a) Insgesamt<sup>b</sup>**

(in Prozent)

Afrika südlich der Sahara (36 Länder)	36 <sup>a</sup>
---------------------------------------	-----------------

**b) Nach Wohnort<sup>b</sup>**

(in Prozent)

	<i>Stadtbewohner</i>	<i>Landbewohner</i>
Afrika südlich der Sahara (34 Länder)	34	39

<sup>a</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.<sup>b</sup> Die Berechnung umfasst die am 16. Juni 2014 verfügbaren Daten.

Indikator 6.8

**Anteil der Kinder unter fünf Jahren mit Fieber, die mit geeigneten Malaria-Medikamenten behandelt werden (2008-2012)<sup>a</sup>**

**a) Insgesamt<sup>b</sup>**

(in Prozent)

Afrika südlich der Sahara (38 Länder)	37
---------------------------------------	----

**b) Nach Wohnort<sup>b</sup>**

(in Prozent)

	<i>Stadtbewohner</i>	<i>Landbewohner</i>
Afrika südlich der Sahara (35 Länder)	46	35

<sup>a</sup> Die Angaben wurden auf der Grundlage der neuesten im genannten Zeitraum durchgeführten Erhebungen errechnet.

<sup>b</sup> Die Berechnung umfasst die am 16. Juni 2014 verfügbaren Daten.

Indikator 6.9

**Tuberkuloseinzidenz, -prävalenz und -sterblichkeit**

**a) Inzidenz**

(Anzahl der neuen Fälle je 100.000 Einwohner einschließlich HIV-Infizierter)<sup>a</sup>

	<i>1990</i>	<i>2002</i>	<i>2012</i>
Welt	147 (136;160)	147 (139;156)	122 (117;127)
Entwicklungsregionen	180 (165;195)	174 (163;184)	143 (138;149)
Nordafrika	64 (55;74)	56 (49;62)	52 (45;58)
Afrika südlich der Sahara	252 (197;306)	321 (267;375)	255 (236;274)
Lateinamerika und Karibik	89 (76;103)	57 (53;61)	43 (40;46)
Karibik	94 (68;120)	91 (78;104)	72 (62;82)
Lateinamerika	89 (74;104)	54 (50;58)	41 (38;44)
Ostasien	157 (126;189)	106 (92;120)	80 (71;88)
Südasien	207 (178;235)	206 (189;222)	178 (164;191)
Südostasien	254 (217;292)	237 (215;259)	202 (184;219)
Westasien	53 (47;59)	38 (35;41)	25 (24;27)
Ozeanien	245 (171;318)	266 (178;353)	264 (175;353)
Kaukasus und Zentralasien	132 (122;142)	291 (267;315)	100 (93;108)
Entwickelte Regionen	29 (28;31)	38 (35;40)	24 (23;26)
Am wenigsten entwickelte Länder	289 (256;322)	281 (258;304)	231 (218;243)
Binnenentwicklungsländer	271 (231;311)	316 (278;355)	187 (171;202)
Kleine Inselentwicklungsländer	112 (91;133)	120 (105;136)	112 (96;128)

**b) Prävalenz**(Anzahl der bestehenden Fälle je 100.000 Einwohner einschließlich HIV-Infizierter)<sup>a</sup>

	1990		2002		2012	
Welt	274	(249;302)	250	(225;278)	169	(149;190)
Entwicklungsregionen	338	(306;370)	297	(266;328)	198	(174;222)
Nordafrika	118	(73;163)	85	(53;117)	81	(50;112)
Afrika südlich der Sahara	423	(272;574)	398	(256;539)	308	(245;371)
Lateinamerika und Karibik	159	(110;207)	83	(63;104)	61	(45;76)
Karibik	175	(85;264)	136	(76;196)	103	(56;150)
Lateinamerika	157	(105;210)	79	(58;101)	58	(41;74)
Ostasien	221	(206;236)	165	(143;187)	108	(93;123)
Südasien	455	(389;521)	412	(349;474)	255	(189;321)
Südostasien	573	(422;725)	487	(368;606)	316	(238;393)
Westasien	77	(48;106)	53	(36;69)	34	(24;44)
Ozeanien	543	(214;873)	435	(134;736)	410	(104;715)
Kaukasus und Zentralasien	279	(198;360)	605	(428;783)	150	(106;193)
Entwickelte Regionen	45	(35;54)	57	(40;74)	34	(23;44)
Am wenigsten entwickelte Länder	545	(428;662)	449	(369;529)	343	(286;399)
Binnenentwicklungsländer	386	(296;476)	404	(339;470)	220	(189;250)
Kleine Inselentwicklungsländer	218	(140;296)	186	(125;247)	165	(107;223)

**c) Sterbefälle**(Anzahl je 100.000 Einwohner ohne HIV-Infizierte)<sup>a</sup>

	1990		2002		2012	
Welt	25	(21;29)	21	(17;26)	13	(11;16)
Entwicklungsregionen	31	(26;36)	25	(20;30)	16	(13;18)
Nordafrika	9,5	(7,3;12)	6,7	(4,1;9,4)	5,8	(2,9;8,7)
Afrika südlich der Sahara	45	(26;64)	37	(19;56)	27	(19;34)
Lateinamerika und Karibik	9,1	(7,3;11)	4,9	(4,2;5,6)	3	(2,6;3,4)
Karibik	11	(2,5;20)	11	(4,2;19)	7,6	(3;12)
Lateinamerika	8,9	(7,1;11)	4,4	(3,9;4,8)	2,6	(2,3;2,9)
Ostasien	18	(16;20)	7,3	(6,1;8,5)	3,4	(3,1;3,7)
Südasien	42	(28;55)	41	(28;53)	24	(17;32)
Südostasien	55	(34;75)	46	(29;62)	25	(18;33)
Westasien	8,1	(4;12)	4,3	(2,5;6)	2,1	(0,91;3,2)
Ozeanien	59	(16;103)	39	(9,4;70)	40	(8,7;71)
Kaukasus und Zentralasien	9,7	(9,1;10)	20	(19;22)	5,3	(4,7;5,8)
Entwickelte Regionen	3,1	(3,1;3,1)	4,7	(4,6;4,7)	2,7	(2,6;2,7)
Am wenigsten entwickelte Länder	60	(43;76)	45	(34;57)	32	(25;39)
Binnenentwicklungsländer	34	(23;46)	28	(21;35)	17	(13;20)
Kleine Inselentwicklungsländer	18	(8,9;26)	16	(9,7;23)	14	(8,1;20)

<sup>a</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.

Indikator 6.10

**Anteil der diagnostizierten und mit Hilfe der direkt überwachten Kurzzeittherapie geheilten Tuberkulosefälle**

**a) Im Rahmen der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) diagnostizierte neue Fälle**

(abstrichpositive Fälle (in Prozent))<sup>a</sup>

	1990		2002		2012	
Welt	48	(44;52)	45	(42;47)	67	(65;70)
Entwicklungsregionen	47	(43;51)	43	(41;46)	66	(64;69)
Nordafrika	57	(50;67)	79	(71;89)	73	(65;84)
Afrika südlich der Sahara	32	(26;41)	45	(39;54)	58	(54;63)
Lateinamerika und Karibik	55	(47;66)	71	(66;76)	79	(74;86)
Karibik	11	(9;16)	50	(44;58)	74	(65;86)
Lateinamerika	55	(47;66)	74	(68;80)	79	(74;86)
Ostasien	23	(19;29)	38	(33;43)	89	(80;99)
Südasien	71	(63;83)	41	(38;44)	59	(55;64)
Südostasien	46	(40;54)	41	(37;45)	75	(69;82)
Westasien	81	(72;92)	81	(75;88)	78	(73;83)
Ozeanien	25	(20;36)	55	(42;82)	82	(61;120)
Kaukasus und Zentralasien	37	(34;40)	35	(32;38)	70	(65;76)
Entwickelte Regionen	78	(75;82)	73	(68;79)	81	(75;87)
Am wenigsten entwickelte Länder	24	(21;27)	40	(37;44)	57	(54;61)
Binnenentwicklungsländer	34	(30;40)	45	(40;51)	62	(58;68)
Kleine Inselentwicklungsländer	21	(18;26)	54	(48;62)	75	(66;88)

<sup>a</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.

**b) Im Rahmen der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) erfolgreich behandelte Fälle**

(in Prozent)

	1994	2000	2011
Welt	75	69	87
Entwicklungsregionen	75	69	87
Nordafrika	80	88	84
Afrika südlich der Sahara	60	71	82
Lateinamerika und Karibik	65	76	78
Karibik	74	72	84
Lateinamerika	65	77	77
Ostasien	88	92	95
Südasien	74	42	89
Südostasien	82	86	89
Westasien	72	77	84

---

	<i>1994</i>	<i>2000</i>	<i>2011</i>
Ozeanien	61	76	73
Kaukasus und Zentralasien	73 <sup>a</sup>	79	74
Entwickelte Regionen	68	66	63
Am wenigsten entwickelte Länder	66	77	85
Binnenentwicklungsländer	57	75	83
Kleine Inselentwicklungsländer	67	73	82

---

<sup>a</sup> Daten für 1995.

## Ziel 7 Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

### Zielvorgabe 7.A Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme integrieren und den Verlust von Umweltressourcen umkehren

Indikator 7.1  
**Anteil der Waldflächen**  
(in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt	32,0	31,4	31,0
Entwicklungsregionen	29,4	28,2	27,6
Nordafrika	1,4	1,4	1,4
Afrika südlich der Sahara	31,2	29,5	28,1
Lateinamerika und Karibik	52,0	49,6	47,4
Karibik	25,8	28,1	30,3
Lateinamerika	52,3	49,9	47,6
Ostasien	16,4	18,0	20,5
Ostasien ohne China	15,2	14,0	12,8
Südasien	14,1	14,1	14,5
Südasien ohne Indien	7,8	7,3	7,1
Südostasien	56,9	51,3	49,3
Westasien	2,8	2,9	3,3
Ozeanien	67,5	65,1	62,5
Kaukasus und Zentralasien	3,9	3,9	3,9
Entwickelte Regionen	36,3	36,6	36,7
Am wenigsten entwickelte Länder	32,7	31,0	29,6
Binnenentwicklungsländer	19,3	18,2	17,1
Kleine Inselentwicklungsländer	64,6	63,7	62,7

Anmerkung: Die neuesten verfügbaren Daten stammen von Juli 2010.

Indikator 7.2  
**Kohlendioxid-Emissionen insgesamt, pro Kopf und je 1 Dollar BIP (in KKP)**

a) **Insgesamt<sup>a</sup>**  
(in Millionen Tonnen)

	1990	2000	2005	2010
Welt	21.550	23.841	27.852	31.387
Entwicklungsregionen	6.727	9.936	13.525	17.791
Nordafrika	229	330	395	464
Afrika südlich der Sahara	462	554	635	711

	1990	2000	2005	2010
Lateinamerika und Karibik	1.006	1.330	1.491	1.701
Karibik	84	99	105	137
Lateinamerika	922	1.231	1.386	1.564
Ostasien	2.991	3.979	6.387	8.975
Ostasien ohne China	531	574	597	688
Südasiens	993	1.709	2.072	2.824
Südasiens ohne Indien	303	522	661	815
Südostasien	423	774	1.000	1.216
Westasien	615	926	1.149	1.418
Ozeanien	6	7	11	11
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	0	327	386	472
Entwickelte Regionen	14.824	13.904	14.327	13.596
Am wenigsten entwickelte Länder	61	111	157	213
Binnenentwicklungsländer	50	398	458	563
Kleine Inselentwicklungsländer	139	160	151	168
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	14.986	14.436	14.917	14.158

## b) Pro Kopf

(in Tonnen)

	1990	2000	2005	2010
Welt	4,08	3,91	4,30	4,57
Entwicklungsregionen	1,66	2,03	2,57	3,16
Nordafrika	1,91	2,33	2,57	2,80
Afrika südlich der Sahara	0,91	0,83	0,84	0,83
Lateinamerika und Karibik	2,29	2,57	2,70	2,90
Karibik	2,76	2,87	2,88	3,63
Lateinamerika	2,26	2,55	2,68	2,85
Ostasien	2,46	2,95	4,60	6,30
Ostasien ohne China	7,42	7,31	7,40	8,30
Südasiens	0,83	1,17	1,31	1,66
Südasiens ohne Indien	0,94	1,28	1,49	1,70
Südostasien	0,95	1,48	1,79	2,05
Westasien	4,85	5,73	6,32	6,85
Ozeanien	1,00	0,96	1,25	1,09
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	7,33	4,59	5,25	6,10
Entwickelte Regionen	12,37	11,67	11,79	10,90
Am wenigsten entwickelte Länder	0,12	0,17	0,21	0,26
Binnenentwicklungsländer	0,26	1,21	1,25	1,37
Kleine Inselentwicklungsländer	3,20	3,15	2,74	2,85
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	12,76	11,75	11,88	11,02

**c) Je 1 Dollar BIP (in KKP; Basisjahr: 2005)**

(in Kilogramm)

	1990	2000	2005	2010
Welt	0,60	0,50	0,49	0,47
Entwicklungsregionen	0,63	0,59	0,61	0,58
Nordafrika	0,43	0,49	0,48	0,43
Afrika südlich der Sahara	0,55	0,53	0,47	0,41
Lateinamerika und Karibik	0,31	0,31	0,30	0,28
Karibik	0,54	0,52	0,48	0,55
Lateinamerika	0,31	0,30	0,30	0,27
Ostasien	1,45	0,87	0,94	0,83
Ostasien ohne China	0,45	0,45	0,38	0,37
Südasien	0,58	0,61	0,55	0,49
Südasien ohne Indien	0,46	0,54	0,52	0,30
Südostasien	0,41	0,46	0,46	0,44
Westasien	0,49	0,55	0,56	0,57
Ozeanien	0,29	0,26	0,37	0,24
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	2,31	1,72	1,32	1,09
Entwickelte Regionen	0,58	0,45	0,41	0,37
Am wenigsten entwickelte Länder	0,14	0,19	0,20	0,20
Binnenentwicklungsländer	0,20	0,91	0,74	0,64
Kleine Inselentwicklungsländer	0,54	0,39	0,30	0,23
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	0,59	0,46	0,43	0,38

Anmerkung: Die neuesten verfügbaren Daten stammen von Juli 2013.

<sup>a</sup> Gesamte CO<sub>2</sub>-Emissionen aus fossilen Brennstoffen (ausgedrückt in Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>); umfasst CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Verbrauch fester, flüssiger und gasförmiger Brennstoffe, der Zementherstellung und der Gasabfackelung (Carbon Dioxide Information Analysis Center).

<sup>b</sup> Die Spalte für 1990 zeigt Daten für 1992.

<sup>c</sup> Umfasst alle Anlage-I-Länder, die der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen Bericht erstatten. Nicht-Anlage-I-Länder haben keine jährlichen Berichterstattungspflichten.

<sup>d</sup> Die nationale Berichterstattung an die Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen folgt den Leitlinien der Zwischenstaatlichen Sachverständigengruppe über Klimaänderungen. Die gemeldeten Werte beruhen auf den nationalen Emissionsinventaren und umfassen alle Quellen anthropogener Kohlendioxid-Emissionen. Sie errechnen sich als Summe der Emissionen des Energiesektors, der industriellen Prozesse, des Agrar- und des Abfallsektors.

<sup>e</sup> Schließt Emissionen/Abbau durch Senken als Folge von Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft nicht mit ein.

**Indikator 7.3**
**Verbrauch ozonabbauender Stoffe**

(Verbrauch aller ozonoabbauenden Stoffe in Tonnen Ozonabbaupotenzial)

	1986	1990 <sup>a</sup>	2000	2012
Welt	1.774.954	1.211.193	263.241	44.167
Entwicklungsregionen	285.496	241.670	209.605	41.023
Nordafrika	14.214	6.203	8.129	963
Afrika südlich der Sahara	36.408	23.451	9.597	1.677



	1986	1990 <sup>a</sup>	2000	2012
Lateinamerika und Karibik	78.663	76.048	31.104	5.166
Karibik	2.216	2.177	1.669	165
Lateinamerika	76.448	73.871	29.435	5.002
Ostasien	103.445	103.217	105.762	23.702
Ostasien ohne China	25.436	12.904	14.885	2.180
Südasien	13.473	3.338	28.161	2.448
Südasien ohne Indien	6.159	3.338	9.466	810
Südostasien	17.926	21.108	16.831	2.902
Westasien	21.254	8.258	9.891	4.144
Ozeanien	113	47	129	20
Kaukasus und Zentralasien	11.607	2.738	928	51
Entwickelte Regionen	1.477.850	241.670	262.313	3.094
Am wenigsten entwickelte Länder	3.551	1.458	4.812	665
Binnenentwicklungsländer	14.616	3.354	2.395	266
Kleine Inselentwicklungsländer	9.419	7.162	2.147	375

<sup>a</sup> Für die Jahre vor dem Inkrafttreten der Berichterstattungspflicht für eine Gruppe von Stoffen wurden die fehlenden Länderverbrauchswerte auf dem Stand des Basisjahres geschätzt. Dies gilt für die Stoffe in den Anlagen B, C und E des Montrealer Protokolls über Stoffe, die zu einem Abbau der Ozonschicht führen, die 1992 beziehungsweise 1992 und 1994 in Kraft getreten sind.

#### Indikator 7.4

##### Anteil der Fischbestände innerhalb sicherer biologischer Grenzen

(in Prozent)

	1990	2000	2009
Nicht voll befischt	31,3	25,4	12,7
Voll befischt	50,0	47,2	57,4
Überfischt	18,6	27,4	29,9

#### Indikator 7.5

##### Anteil der genutzten Wasserressourcen an den gesamten Wasservorkommen<sup>a</sup>

(in Prozent)

	um 2008
Welt	8,8
Entwicklungsregionen	9,6
Nordafrika	79,9
Afrika südlich der Sahara	3,0
Lateinamerika und Karibik	2,2
Karibik	14,4
Lateinamerika	2,1
Ostasien	19,8
Ostasien ohne China	20,8
Südasien	47,5

	<i>um 2008</i>
Südasien ohne Indien	53,5
Südostasien	7,7
Westasien	54,1
Ozeanien	0,06
Kaukasus und Zentralasien	49,6
Entwickelte Regionen	7,3
Am wenigsten entwickelte Länder	4,1
Binnenentwicklungsländer	11,2
Kleine Inselentwicklungsländer	1,4

Anmerkung: Die neuesten verfügbaren Daten stammen von Juli 2013.

<sup>a</sup> Definiert als der Anteil der Oberflächen- und Grundwasserentnahme an den gesamten verfügbaren erneuerbaren Wasserressourcen.

## Zielvorgabe 7.B Den Verlust an biologischer Vielfalt reduzieren, mit einer signifikanten Reduzierung der Verlustrate bis 2010

Indikator 7.6

**Anteil der geschützten Land- und Meeresgebiete**

**a) Land- und Meeresgebiete<sup>a,b</sup>**

(Anteil an der Gesamtfläche (in Prozent))

	<i>1990</i>	<i>2000</i>	<i>2012</i>
Welt <sup>c</sup>	8,3	11,3	14,0
Entwicklungsregionen	7,8	10,5	13,8
Nordafrika	2,9	3,7	6,9
Afrika südlich der Sahara	10,7	11,5	15,2
Lateinamerika und Karibik	8,7	13,9	20,3
Karibik	3,2	4,0	5,9
Lateinamerika	8,9	14,3	20,9
Ostasien	11,5	14,4	15,4
Ostasien ohne China	3,9	11,5	11,9
Südasien	5,1	5,7	6,1
Südasien ohne Indien	5,5	6,4	7,1
Südostasien	4,4	6,9	9,4
Westasien	3,7	14,4	14,7
Ozeanien	0,6	1,3	4,0
Kaukasus und Zentralasien	2,8	3,0	3,6
Entwickelte Regionen	9,1	12,3	14,0
Am wenigsten entwickelte Länder	9,0	9,7	12,4
Binnenentwicklungsländer	9,0	11,3	13,6
Kleine Inselentwicklungsländer	1,3	2,8	5,1

**b) Landgebiete<sup>a,b</sup>**

(Anteil an der Gesamtfläche (in Prozent))

	1990	2000	2012
Welt <sup>c</sup>	8,9	11,9	14,6
Entwicklungsregionen	8,6	11,6	14,9
Nordafrika	3,0	3,7	6,9
Afrika südlich der Sahara	11,0	11,8	15,4
Lateinamerika und Karibik	9,0	14,4	21,2
Karibik	9,2	10,0	13,5
Lateinamerika	9,0	14,5	21,3
Ostasien	12,0	14,9	16,0
Ostasien ohne China	4,0	12,2	12,6
Südasien	5,4	6,0	6,5
Südasien ohne Indien	5,9	6,9	7,5
Südostasien	8,4	12,6	14,1
Westasien	4,0	15,5	15,7
Ozeanien	2,0	3,1	5,2
Kaukasus und Zentralasien	2,8	3,0	3,6
Entwickelte Regionen	9,2	12,4	14,0
Am wenigsten entwickelte Länder	9,5	10,2	12,9
Binnenentwicklungsländer	9,0	11,3	13,6
Kleine Inselentwicklungsländer	3,7	6,5	8,7

**c) Meeresgebiete<sup>a,b</sup>**

(Anteil an der Gesamtfläche der Hoheitsgewässer (in Prozent))

	1990	2000	2012
Welt <sup>c</sup>	4,6	6,8	9,7
Entwicklungsregionen	1,6	3,0	5,9
Nordafrika	2,3	3,7	6,2
Afrika südlich der Sahara	1,5	3,3	7,5
Lateinamerika und Karibik	5,8	9,3	11,9
Karibik	0,9	1,8	3,0
Lateinamerika	7,7	12,3	15,4
Ostasien	0,8	1,4	1,8
Ostasien ohne China	2,1	2,1	2,4
Südasien	1,0	1,4	1,6
Südasien ohne Indien	0,6	1,1	1,7
Südostasien	0,5	1,2	4,8
Westasien	0,7	2,1	3,3

	1990	2000	2012
Ozeanien	0,2	0,8	3,7
Kaukasus und Zentralasien	0,2	0,9	0,9
Entwickelte Regionen	8,3	11,8	13,9
Am wenigsten entwickelte Länder	0,9	2,1	4,8
Binnenentwicklungsländer <sup>d</sup>	0,0	0,0	0,0
Kleine Inselentwicklungsländer	0,4	1,3	3,6

Anmerkung: Die neuesten verfügbaren Daten stammen von Juli 2013.

<sup>a</sup> Die Unterschiede bei den Werten gegenüber dem statistischen Anhang früherer Berichte über die Millenniums-Entwicklungsziele sind auf die Verfügbarkeit neuer Daten, eine Überarbeitung der Methodik und eine Neueinteilung der Regionen zurückzuführen.

<sup>b</sup> Schutzgebiete, bei denen das Jahr ihrer Einrichtung nicht bekannt ist, sind in allen Jahresangaben enthalten.

<sup>c</sup> Einschließlich Gebieten, die bei der Berechnung der Aggregate für die entwickelten Regionen und die Entwicklungsregionen nicht berücksichtigt werden.

<sup>d</sup> Ohne die von einigen Binnenentwicklungsländern beanspruchten Hoheitsgewässer in Binnenmeeren.

#### Indikator 7.7

#### Anteil der vom Aussterben bedrohten Arten<sup>a</sup>

(Anteil der Arten, von denen erwartet wird, dass sie nicht in naher Zukunft aussterben (in Prozent))

	1988	1990	2000	2012
Welt	92,1	92,1	91,7	91,3
Entwicklungsregionen	92,4	92,4	92,1	91,7
Nordafrika	98,0	98,0	97,5	96,9
Afrika südlich der Sahara	93,6	93,6	93,4	93,3
Lateinamerika und Karibik	93,0	93,0	92,9	92,1
Ostasien	96,1	96,1	95,9	95,6
Südostasien	95,8	95,8	95,5	95,2
Südostasien	93,2	93,2	92,4	92,4
Westasien	97,8	97,7	97,3	96,8
Ozeanien	91,6	91,6	91,3	91,2
Kaukasus und Zentralasien	98,1	98,1	97,7	97,1
Entwickelte Regionen	93,9	93,9	93,6	93,1

<sup>a</sup> Nach dem Rote-Liste-Index des Fortbestands der Arten für Wirbeltiere (Säugetiere, Vögel und Amphibien). Der Rote-Liste-Index verzeichnet den Anteil der Arten, die in naher Zukunft ohne zusätzliche Erhaltungsmaßnahmen voraussichtlich erhalten bleiben, wobei ein Wert von 1,0 bedeutet, dass alle Arten auf der Roten Liste der Internationalen Union für die Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen als „nicht gefährdet“ eingestuft werden, und ein Wert von Null besagt, dass alle Arten ausgestorben sind.

**Zielvorgabe 7.C****Bis 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die keinen nachhaltigen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser und grundlegenden sanitären Einrichtungen haben**

Indikator 7.8

**Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung**

(in Prozent)

	1990			2012		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Welt	76	95	62	89	96	82
Entwicklungsregionen	70	92	58	87	95	80
Nordafrika	87	94	80	92	95	89
Afrika südlich der Sahara	48	83	35	64	85	53
Lateinamerika und Karibik	85	94	63	94	97	82
Ostasien	68	97	56	92	98	85
Ostasien ohne China	76	93	69	88	94	85
Südasien	72	90	65	91	96	89
Südasien ohne Indien	90	97	73	98	99	91
Südostasien	71	90	62	89	94	85
Westasien	85	95	69	91	96	79
Ozeanien	50	92	37	56	94	45
Kaukasus und Zentralasien	87	96	78	86	96	78
Entwickelte Regionen	98	99	94	99	100	98

Indikator 7.9

**Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen**

(in Prozent)

	1990			2012		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Welt	49	76	28	64	80	47
Entwicklungsregionen	36	64	21	57	73	43
Nordafrika	72	92	54	91	95	87
Afrika südlich der Sahara	24	41	18	30	41	23
Lateinamerika und Karibik	67	80	37	82	87	63
Ostasien	27	53	16	67	76	57
Ostasien ohne China	38	68	25	57	73	49
Südasien	23	55	12	42	64	31
Südasien ohne Indien	77	83	62	91	93	83
Südostasien	47	69	37	71	80	63
Westasien	80	94	59	89	96	73

	1990			2012		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Ozeanien	35	75	22	35	76	24
Kaukasus und Zentralasien	91	96	86	95	96	95
Entwickelte Regionen	95	97	90	96	97	92

### Zielvorgabe 7.D

### Bis 2020 eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern herbeiführen

Indikator 7.10

#### Anteil der in Slums lebenden städtischen Bevölkerung<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2012
Entwicklungsregionen	46,2	39,3	32,7
Nordafrika	34,4	20,3	13,3
Afrika südlich der Sahara	70,0	65,0	61,7
Lateinamerika und Karibik	33,7	29,2	23,5
Ostasien	43,7	37,4	28,2
Südasien	57,2	45,8	35,0
Südostasien	49,5	39,6	31,0
Westasien	22,5	20,6	24,6
Ozeanien <sup>b</sup>	24,1	24,1	24,1

<sup>a</sup> Stadtbewohner in Haushalten, auf die mindestens eines der folgenden vier Merkmale zutrifft: kein Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung, kein Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen, Überbelegung (drei oder mehr Personen in einem Raum) und aus nicht beständigem Material gebaute Behausungen. Die Hälfte der Stadtbewohner, die Grubenlatrinen nutzen, werden als Nutzer verbesserter sanitärer Einrichtungen angesehen.

<sup>b</sup> Für Ozeanien liegen keine Trenddaten vor.

## Ziel 8

### Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

#### Zielvorgabe 8.A

#### Ein offenes, regelgestütztes, berechenbares und nichtdiskriminierendes Handels- und Finanzsystem weiterentwickeln

Umfasst die Verpflichtung auf gute Regierungsführung, Entwicklung und Armutsminderung auf nationaler und internationaler Ebene.

#### Zielvorgabe 8.B

#### Den besonderen Bedürfnissen der am wenigsten entwickelten Länder Rechnung tragen

Umfasst den zoll- und quotenfreien Zugang für die Exporte der am wenigsten entwickelten Länder, ein verstärktes Schuldenerleichterungsprogramm für die hochverschuldeten armen Länder und die Streichung der bilateralen öffentlichen Schulden sowie die Gewährung großzügigerer öffentlicher Entwicklungshilfe an Länder, die sich zur Verminderung der Armut verpflichtet haben.

#### Zielvorgabe 8.C

#### Den besonderen Bedürfnissen der Binnen- und kleinen Inselentwicklungsländer Rechnung tragen (durch das Aktionsprogramm für die nachhaltige Entwicklung der kleinen Inselstaaten unter den Entwicklungsländern und die Ergebnisse der zweiundzwanzigsten Sondertagung der Generalversammlung)

#### Zielvorgabe 8.D

#### Die Schuldenprobleme der Entwicklungsländer durch Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene umfassend angehen und so die Schulden langfristig tragbar werden lassen

#### Öffentliche Entwicklungshilfe

Indikator 8.1

**Öffentliche Entwicklungshilfe, netto (insgesamt und an die am wenigsten entwickelten Länder), in Prozent des Bruttonationaleinkommens der Geberländer des Ausschusses für Entwicklungshilfe (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)**

#### a) Jährliche Leistungen insgesamt<sup>a</sup>

(in Milliarden US-Dollar zum Gegenwartswert)

	1990	2000	2005	2007	2009	2011	2012	2013 <sup>b</sup>
Alle Entwicklungsländer	52,8	54,0	108,3	104,9	120,6	134,7	133,7	126,9
Am wenigsten entwickelte Länder	15,1	13,8	26,0	32,4	37,6	44,8	40,5	–

**b) Anteil am Bruttonationaleinkommen der OECD/DAC-Geberländer**

(in Prozent)

	1990	2002	2005	2007	2009	2011	2012	2013 <sup>b</sup>
Alle Entwicklungsländer	0,32	0,22	0,32	0,27	0,31	0,31	0,29	0,30
Am wenigsten entwickelte Länder	0,09	0,06	0,08	0,08	0,10	0,10	0,09	–

<sup>a</sup> Enthält den Erlass der nicht mit öffentlicher Entwicklungshilfe zusammenhängenden Schulden, jedoch nicht den Schuldenerlass zu militärischen Zwecken.

<sup>b</sup> Vorläufige Daten.

**Indikator 8.2**
**Anteil der gesamten bilateralen, sektoral zuordenbaren öffentlichen Entwicklungshilfe der OECD/DAC-Geberländer für soziale Grunddienste (Grundbildung, primäre Gesundheitsversorgung, Ernährung, einwandfreies Wasser und Sanitärversorgung)**

	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012
Bilaterale, sektoral zuordenbare Hilfe in Prozent	15,5	17,3	15,9	20,0	18,2	16,4	18,2
in Milliarden US-Dollar	4,3	4,9	7,7	11,5	14,9	14,5	14,2

**Indikator 8.3**
**Anteil der ungebundenen bilateralen öffentlichen Entwicklungshilfe der OECD/DAC-Geberländer<sup>a</sup>**

	1990	2003	2005	2007	2009	2011	2012
Ungebundene Hilfe in Prozent	67,6	91,1	91,4	83,9	84,5	84,4	85,8
in Milliarden US-Dollar	16,3	30,1	49,0	60,3	71,3	65,1	66,9

<sup>a</sup> Unter Ausschluss der technischen Zusammenarbeit und der Verwaltungskosten sowie der öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen, über deren Bindungsgrad keine Angaben gemacht wurden. Der Anteil der bilateralen öffentlichen Entwicklungshilfe unter Ausschluss der technischen Zusammenarbeit und der Verwaltungskosten, über deren Bindungsgrad Angaben gemacht wurden, betrug im Jahr 2008 99,6 Prozent. Im Jahr 2011 wurden auch Kosten für Flüchtlinge in den Geberländern von der Berichterstattung über den Bindungsgrad ausgeschlossen.

**Indikator 8.4**
**Von den Binnenentwicklungsländern erhaltene öffentliche Entwicklungshilfe im Verhältnis zu ihrem Bruttonationaleinkommen**

	1990	2003	2005	2007	2009	2011	2012
Anteil am Bruttonationaleinkommen der Empfänger in Prozent	10,2	8,2	7,0	5,9	6,0	4,6	3,2
in Milliarden US-Dollar	7,0	12,2	15,1	19,9	25,0	26,9	27,0



## Indikator 8.5

**Von den kleinen Inselentwicklungsländern erhaltene öffentliche Entwicklungshilfe im Verhältnis zu ihrem Bruttonationaleinkommen**

	1990	2003	2005	2007	2009	2011	2012
Anteil am Bruttonationaleinkommen der Empfänger in Prozent	1,9	1,5	1,8	1,8	3,1	3,9	3,3
in Milliarden US-Dollar	2,1	1,8	2,5	3,3	4,2	5,3	4,7

*Marktzugang*

## Indikator 8.6

**Anteil der zollfreien Einfuhren an den Gesamteinfuhren der entwickelten Länder aus den Entwicklungsländern und den am wenigsten entwickelten Ländern (nach Wert und ohne Rüstungsgüter)**

(in Prozent)

	1996	2000	2005	2007	2012
a) Ohne Rüstungsgüter					
Entwicklungsländer <sup>a</sup>	52	62	75	81	83
davon präferenziell <sup>b</sup>	17	15	18	17	16
Nordafrika	52	57	97	97	98
Afrika südlich der Sahara	78	80	93	96	98
Lateinamerika und Karibik	66	75	93	94	95
Ostasien	35	52	62	67	69
Südasien	47	48	58	72	73
Südostasien	59	75	77	80	82
Westasien	34	39	66	96	97
Ozeanien	85	83	89	91	95
Kaukasus und Zentralasien	91	84	94	94	99
Am wenigsten entwickelte Länder	68	76	83	89	90
davon präferenziell <sup>b</sup>	29	42	28	27	33
b) Ohne Rüstungsgüter und Erdöl					
Entwicklungsländer <sup>a</sup>	54	65	75	77	80
davon präferenziell <sup>b</sup>	19	17	21	20	20
Nordafrika	20	26	95	95	96
Afrika südlich der Sahara	88	83	91	93	97
Lateinamerika und Karibik	73	81	93	93	94
Ostasien	35	52	62	67	69
Südasien	41	46	58	63	70
Südostasien	60	76	77	79	81
Westasien	35	44	87	93	92
Ozeanien	82	79	87	89	94

	1996	2000	2005	2007	2012
Kaukasus und Zentralasien	90	69	84	82	90
Am wenigsten entwickelte Länder	78	70	80	80	84
davon präferenziell <sup>b</sup>	35	35	49	52	54

<sup>a</sup> Einschließlich der am wenigsten entwickelten Länder.

<sup>b</sup> Die tatsächliche Präferenzmarge erhält man durch Abzug des Werts der Produkte, die im Rahmen des Meistbegünstigungsregimes zollfreien Zugang erhalten, vom Gesamtwert aller Produkte mit zollfreiem Zugang. Die Indikatoren beruhen auf der besten verfügbaren Behandlung, einschließlich regionaler und präferenzzieller Abkommen.

#### Indikator 8.7

#### Durchschnittliche Höhe der von den entwickelten Ländern erhobenen Zölle auf Agrarprodukte, Textilien und Bekleidung aus den Entwicklungsländern

(in Prozent)

	1996	2000	2005	2012
a) Agrarprodukte				
Entwicklungsländer	11,5	10,8	8,4	7,9
Nordafrika	6,6	7,3	7,2	6,8
Afrika südlich der Sahara	7,4	6,2	6,2	3,8
Lateinamerika und Karibik	12,0	10,3	9,7	8,4
Ostasien	9,3	9,5	10,7	9,9
Südasien	5,4	5,3	4,5	4,5
Südostasien	11,3	10,1	9,1	8,7
Westasien	8,2	7,5	5,0	5,2
Ozeanien	11,5	9,4	8,7	3,5
Kaukasus und Zentralasien	4,7	3,8	3,4	3,0
Am wenigsten entwickelte Länder	3,8	3,6	3,0	0,9
b) Textilien				
Entwicklungsländer	2,0	1,4	1,1	0,9
Nordafrika	8,0	7,2	4,4	3,6
Afrika südlich der Sahara	3,9	3,4	2,9	2,9
Lateinamerika und Karibik	4,7	3,5	1,5	1,2
Ostasien	7,3	6,6	5,8	5,5
Südasien	7,1	6,5	6,1	5,5
Südostasien	9,1	8,4	6,0	5,3
Westasien	9,1	8,2	4,6	4,4
Ozeanien	5,9	5,4	4,9	4,9
Kaukasus und Zentralasien	7,3	6,3	5,8	5,6
Am wenigsten entwickelte Länder	4,6	4,1	3,2	3,1

	1996	2000	2005	2012
c) Bekleidung				
Entwicklungsländer	10,4	9,2	8,8	7,7
Nordafrika	11,9	11,1	8,0	5,3
Afrika südlich der Sahara	8,5	7,9	1,6	2,6
Lateinamerika und Karibik	8,8	7,8	1,3	1,3
Ostasien	12,0	11,5	11,0	10,7
Südasiens	10,2	9,6	8,6	8,5
Südostasien	14,2	13,5	10,5	9,2
Westasien	12,6	11,8	8,5	8,2
Ozeanien	8,8	8,3	8,4	8,8
Kaukasus und Zentralasien	12,9	11,8	11,5	10,7
Am wenigsten entwickelte Länder	8,2	7,8	6,4	6,7

## Indikator 8.8

**Geschätzte Agrarsubventionen in den OECD-Ländern in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP)**

	1990	2003	2005	2007	2009	2011	2012
Anteil am BIP der OECD-Länder in Prozent	2,37	1,06	1,04	0,88	0,95	0,96	0,94
in Milliarden US-Dollar	325	338	368	347	376	409	415

## Indikator 8.9

**Anteil der für den Aufbau der Handelskapazitäten gewährten öffentlichen Entwicklungshilfe<sup>a</sup>**

	2001	2003	2005	2007	2009	2011	2012
Handelspolitik und -vorschriften sowie handelsbezogene Anpassung <sup>b</sup>	1,0	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9	0,8
Wirtschaftliche Infrastruktur	21,5	14,8	17,2	13,6	15,1	16,2	19,3
Aufbau von Produktionskapazitäten	16,0	13,4	12,8	13,3	12,8	14,2	13,7
<b>Gesamte Handelshilfe</b>	<b>38,5</b>	<b>29,0</b>	<b>30,7</b>	<b>27,7</b>	<b>28,8</b>	<b>31,2</b>	<b>33,8</b>

<sup>a</sup> Ersatzindikatoren für Handelshilfe, in Prozent der bilateralen, sektoral zuordenbaren öffentlichen Entwicklungshilfe (Welt).

<sup>b</sup> Die Meldung von Daten über handelsbezogene Anpassung begann 2007. Daten wurden lediglich von Kanada und der Europäischen Kommission gemeldet.

*Schuldentragfähigkeit*

Indikator 8.10

**Gesamtzahl der Länder, die ihren Entscheidungspunkt im Rahmen der Initiative für hochverschuldete arme Länder (HIPC) erreicht haben, und Anzahl der Länder, die ihren HIPC-Abschlusspunkt erreicht haben (kumulativ)**

	2000 <sup>a</sup>	2012 <sup>b</sup>
Abschlusspunkt erreicht	1	35
Entscheidungspunkt erreicht, Abschlusspunkt noch nicht erreicht	21	1
Entscheidungspunkt noch nicht erreicht	12	3
<b>In Betracht kommende Länder insgesamt</b>	<b>34</b>	<b>39</b>

<sup>a</sup> Die Daten für 2000 geben den Jahresendstand wider.

<sup>b</sup> Umfasst nur die Länder, die 2012 als hochverschuldete arme Länder eingestuft sind. Die Daten für 2012 geben den Stand von Ende August 2013 wider.

Indikator 8.11

**Im Rahmen der HIPC-Initiative und der Multilateralen Entschuldungsinitiative zugesagte Schuldenerleichterungen<sup>a</sup>**

(in Milliarden US-Dollar (kumulativ))

	2000	2012
Für Länder, die den Entscheidungs- oder Abschlusspunkt erreicht haben	32	95

<sup>a</sup> Ausgedrückt im Nettogegenwartswert von Ende 2012. Stand der Zusagen; Dezember 2012.

Indikator 8.12

**Schuldendienst in Prozent der Exporterlöse (Güter und Dienstleistungen)<sup>a</sup>**

	1990	2000	2009	2010	2012
Entwicklungsregionen	19,4	12,0	3,8	3,0	3,1
Nordafrika	39,8	15,3	4,8	4,4	4,4
Afrika südlich der Sahara	17,6	9,5	3,3	2,4	3,3
Lateinamerika und Karibik	20,6	20,8	8,0	6,7	6,6
Karibik	17,0	8,0	18,0	13,8	12,3
Lateinamerika	20,7	21,3	7,8	6,6	6,5
Ostasien	10,6	4,9	0,6	0,6	0,4
Ostasien ohne China	–	6,5	4,1	4,3	2,7
Südasien	17,6	13,8	3,6	2,8	3,0
Südasien ohne Indien	9,3	11,5	9,4	8,4	9,9
Südostasien	16,7	6,5	4,1	3,1	2,5
Westasien	27,8	16,1	8,7	8,0	6,6
Ozeanien	14,0	6,0	1,9	1,5	1,8
Kaukasus und Zentralasien	–	8,6	1,1	1,1	1,1

	1990	2000	2009	2010	2012
Am wenigsten entwickelte Länder	16,8	11,5	5,1	3,8	5,0
Binnenentwicklungsländer	14,3	8,9	1,9	1,6	1,7
Kleine Inselentwicklungsländer	13,9	8,8	10,1	6,6	8,2

<sup>a</sup> Enthält die im Rahmen des Verschuldungs-Berichterstattungssystems der Weltbank berichtender Länder. Die Aggregate beruhen auf den verfügbaren Daten und enthalten für einige Jahre möglicherweise nicht die Länder, zu denen keine Daten über Güter- und Dienstleistungsexporte und über Nettoeinnahmen aus dem Ausland vorliegen.

### **Zielvorgabe 8.E**

#### **In Zusammenarbeit mit den Pharmaunternehmen unentbehrliche Arzneimittel zu bezahlbaren Kosten in den Entwicklungsländern verfügbar machen**

Indikator 8.13

**Anteil der Bevölkerung mit dauerhaftem Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln zu bezahlbaren Kosten**

Globale oder regionale Angaben liegen nicht vor.

### **Zielvorgabe 8.F**

#### **In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor dafür sorgen, dass die Vorteile der neuen Technologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien, genutzt werden können**

Indikator 8.14

**Festnetzanschlüsse je 100 Einwohner**

	1995	2000	2012
Welt	12,0	16,0	16,7
Entwicklungsregionen	4,1	7,9	11,1
Nordafrika	4,5	7,2	10,1
Afrika südlich der Sahara	1,1	1,4	1,2
Lateinamerika und Karibik	9,0	14,5	18,0
Karibik	9,0	11,3	10,4
Lateinamerika	9,0	14,8	18,5
Ostasien	5,4	13,6	22,2
Ostasien ohne China	33,0	43,1	48,3
Südasien	1,5	3,2	4,1
Südasien ohne Indien	2,2	3,5	8,1
Südostasien	2,9	4,8	10,9
Westasien	13,2	17,2	14,5
Ozeanien	4,7	5,2	5,4
Kaukasus und Zentralasien	9,0	8,9	14,2

	1995	2000	2012
Entwickelte Regionen	42,8	49,2	42,4
Am wenigsten entwickelte Länder	0,3	0,5	1,0
Binnenentwicklungsländer	2,7	2,8	3,8
Kleine Inselentwicklungsländer	10,3	13,0	11,8

Indikator 8.15

**Mobilfunkteilnehmer je 100 Einwohner**

	1995	2000	2012
Welt	1,6	12,1	89,3
Entwicklungsregionen	0,4	5,4	82,6
Nordafrika	<0,1	2,8	116,1
Afrika südlich der Sahara	0,1	1,7	59,3
Lateinamerika und Karibik	0,8	12,1	109,1
Karibik	1,2	7,5	63,6
Lateinamerika	0,8	12,5	112,4
Ostasien	0,5	9,8	82,1
Ostasien ohne China	3,4	50,2	98,7
Südasien	<0,1	0,4	69,2
Südasien ohne Indien	<0,1	0,5	67,5
Südostasien	0,7	4,2	111,8
Westasien	0,6	13,1	101,5
Ozeanien	0,2	2,4	47,4
Kaukasus und Zentralasien	<0,1	1,3	107,3
Entwickelte Regionen	6,4	39,8	120,3
Am wenigsten entwickelte Länder	<0,1 <sup>a</sup>	0,3	48,6
Binnenentwicklungsländer	<0,1	1,1	59,4
Kleine Inselentwicklungsländer	1,5	11,0	70,3

<sup>a</sup> Daten für 1996.

Indikator 8.16

**Internetnutzer je 100 Einwohner**

	1995	2000	2012
Welt	0,8	6,6	35,5
Entwicklungsregionen	<0,1	2,1	27,3
Nordafrika	<0,1	0,7	38,3
Afrika südlich der Sahara	0,1	0,5	14,8
Lateinamerika und Karibik	0,1	3,9	43,4
Karibik	<0,1	2,9	32,8
Lateinamerika	0,1	4,0	44,2

	1995	2000	2012
Ostasien	<0,1	3,7	43,6
Ostasien ohne China	1,1	28,6	60,4
Südasiens	<0,1	0,5	12,3
Südasiens ohne Indien	<0,1 <sup>a</sup>	0,3	11,5
Südostasien	<0,1	2,4	24,9
Westasien	<0,1	3,1	38,6
Ozeanien	<0,1	1,8	10,3
Kaukasus und Zentralasien	–	0,5	37,5
Entwickelte Regionen	3,2	25,1	73,2
Am wenigsten entwickelte Länder	<0,1 <sup>b</sup>	<0,1	6,3
Binnenentwicklungsländer	<0,1 <sup>a</sup>	0,3	13,3
Kleine Inselentwicklungsländer	0,4	5,2	31,2

<sup>a</sup> Daten für 1996.

<sup>b</sup> Daten für 1998.

*Quellen:* Interinstitutionelle und Sachverständigengruppe über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele und Datenbank der Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele (<http://mdgs.un.org>).

*Anmerkungen:* Sofern nicht anders angegeben, bauen die regionalen Gruppen auf dem geografischen Unterteilungsschema der Vereinten Nationen auf, wobei einige Änderungen erforderlich waren, um nach Möglichkeit homogene Ländergruppen für Analyse- und Darstellungszwecke zu bilden. Die für die Berichterstattung 2014 über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele verwendete Zusammensetzung der Regionen kann in Englisch auf <http://mdgs.un.org> unter „Data/Regional groupings“ abgerufen werden.

Wo angegeben, umfasst „Entwickelte Regionen“ Europa (ausschließlich der Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten), Australien, Japan, Kanada, Neuseeland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Transformationsländer in Europa sind durchweg eingeschlossen.

Bei einigen Millenniums-Indikatoren werden Daten separat für kleinere Subregionen Afrikas vorgelegt, deren Einteilung auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika beruht.

